

Soll und meinem Gewissen fühle ich mich daher verpflichtet, alles zu tun, um solchen Schaden abzuwenden. Aus meiner getragenen Besprechung dieser Fragen mit Ihnen weiß ich, daß Sie, Herr Reichskanzler, diesen Sorgen vollstes Verständnis entgegenbringen und bereit sind, auch Ihrerseits zur Überbrückung der Gegensätze mitzuwirken. Deshalb habe ich die Zuversicht, daß es Ihrer staatsmännischen Weisheit gelingen wird, durch Verhandlungen sowohl mit den Vertretern der beiden in Widerspruch befindlichen Richtungen der evangelischen Kirche als auch mit den Vertretern der preussischen Landeskirchen und den Organen der preussischen Regierung den Frieden in der evangelischen Kirche wiederherzustellen und auf dieser Grundlage die angestrebte Einigung der verschiedenen Landeskirchen herbeizuführen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener
von Hindenburg."

Reichskanzler Hitler hat den Reichsminister des Innern, Dr. Frick, bereits beauftragt, Verhandlungen im Sinne des vorkommenden Schreibens des Herrn Reichspräsidenten einzuleiten.

Der Neuaufbau der Kirche kann beginnen.

Der Reichsminister des Innern hat an den Wehrkreispfarrer Müller folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Wehrkreispfarrer!

Nachdem mich der Herr Reichskanzler mit der weiteren Behandlung der evangelischen kirchlichen Einigungsbestrebungen betraut hat und Sie mir über den derzeitigen Stand der Verhandlungen Bericht erstattet haben, erlaube ich aus diesem Ihrem Bericht, daß das Einigungswort bei treuer Mitarbeit der Beteiligten baldigt sein Ziel erreichen wird. Ich wünsche Ihnen für das unter Ihrer Führung stehende Werk und für die erste Sitzung des Ausschusses für die Schaffung einer neuen Verfassung der deutschen evangelischen Kirche vollen Erfolg und Gottes Segen. Ich habe das Vertrauen, daß Sie als Bevollmächtigter des Herrn Reichskanzlers das große Werk für Kirche und Volk bald zu einem guten Abschluß führen werden.

Aufruf von Wehrkreispfarrer Müller.

Bei Übernahme der Führung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, Wehrkreispfarrer Müller veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Die Not in Kirche und Volk ist so groß geworden, daß ich aus der Verantwortung meines Amtes die Führung des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes übernommen habe. Pflicht und Aufgabe ist mir, die Einigkeit und Freiheit der evangelischen Kirche so schnell wie möglich wiederherzustellen. Ich bitte alle evangelischen Christen um ihre Mitarbeit. Alle Berufenen, insbesondere die Führer der Kirchen, bitte ich um ihre Mitarbeit. Unser Herr und Heiland verlangt von uns, daß wir in Liebe und Vertrauen den Neuaufbau der Kirche ausführen.“

Die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche ist und muß jetzt in kürzester Frist aufgerichtet sein. Drum soll das Kirchenvolk sein Ja sprechen, und ich kann zum Führer gehen und ihm sagen, daß die deutsche evangelische Kirche bereit ist zum Dienst an Volk und Vaterland im Gehorsam gegen das Evangelium. So erreichen wir, was wir alle ersehnen, wie es der Ruf der Stunde von uns verlangt. Gott heiße uns allen!“

„Der Bund von Potsdam wurde in Neudeck für immer besiegelt.“

Die NSDAP schreibt zum Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler in Neudeck u. a. folgendes:

Der Besuch des Reichskanzlers Adolf Hitler beim Reichspräsidenten in Neudeck ist nicht nur bedeutsam wegen der notwendigen politischen Entscheidungen, die dort getroffen bzw. bestätigt wurden, sondern zum mindesten ebenso bemerkenswert im Hinblick auf den freundschaftlichen Geist und die Einmütigkeit der Auffassungen, von denen diese Zusammenkunft im Hause des Reichspräsidenten in besonderer Weise beherrscht war.

Der Bund von Potsdam ist in Neudeck, mitten im Reichen der klaren und folgerichtigen Entwicklung, die unser innenpolitisches Leben seitdem genommen hat und nehmen mußte, für immer besiegelt worden.

Die einzigartige nationale Geschlossenheit, die eine einheitliche politische Führung im Sinne des Herrn Reichspräsidenten und im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung aus innerster Bereitschaft herbeigeführt hat, auch in Zukunft garantiert zu wissen, mag den Mann mit Befriedigung und auch Anerkennung erfüllen, der schon 1871 die Einigung der Nation durch das Kaiserreich erlebte und dem Einigungswort des deutschen Volkes sein ganzes arbeitsreiches Leben gewidmet hat.

Den vom Reichspräsidenten berufenen Männern des jungen Deutschland wird das vertrauensvolle Einvernehmen, das bei diesem ersten Besuche des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten in Neudeck so sinnfällig seinen Ausdruck gefunden hat, aufs neue den Willen stärken, mit ihrer ganzen Kraft an die noch bevorstehenden großen Aufgaben heranzutreten und die Entwicklung zur einheitlichen Neugestaltung des Staates auf dem eingeschlagenen Wege zu vollenden.

Der Reichspräsident von Hindenburg und der Reichskanzler Adolf Hitler haben durch ihr in Neudeck besiegeltes Vertrauensverhältnis dem ganzen deutschen Volke ein leuchtendes Beispiel der Einigkeit gegeben, das alle Deutschen verpflichtet, ihnen nachzueifern im Dienst am neuen Staat und in Treue zu denen, die zu seiner Führung berufen sind.

Willkens — Staatssekretär im preuß. Landwirtschaftsministerium.

Wie die NSDAP berichtet, wird das Mitglied des Präsidiums des Reichslandbundes und des Vorstandes des Reichsverbandes der Deutschen Bauernschaft, Willkens, zum Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt und mit der Führung der Geschäfte dieses Ministeriums beauftragt werden.

Der neue Kurs der Agrarpolitik.

Reichsernährungsminister Darré vor den landwirtschaftlichen Gauverbätern.

Wie die NSDAP meldet, fand in Berlin bei der Reichsleitung der NSDAP im Großen Saal des Reichslandbundes eine landwirtschaftliche Gauverbätertagung statt, auf der der Reichsobmann des Deutschen Bauernverbandes, Weinberg, den neuen Reichsernährungsminister im Namen der alten Mitkämpfer begrüßte.

Anschließend führte Reichsernährungsminister Darré u. a. aus, daß nunmehr die Voraussetzungen für die Verwirklichung der von ihm stets geforderten Aufgaben geschaffen seien. Der Weg, der vor uns liege, sei aber noch schwieriger wie der vergangene schwere Kampf.

Minister Darré gab dann bekannt, daß er Pg. B a d e zum Kommissar z. B. im Reichsernährungsministerium ernannt habe. Ferner gab er die Ernennung des Landbundesführers Willkens zum Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium bekannt.

Weiterhin sprach Minister Darré über die Neuorganisation des deutschen Bauernstandes, die jetzt beschleunigt auch in den Ländern und Provinzen organisch bis zum vollständigen Reichsaufbau durchgeführt werden soll.

Wie die NSDAP weiter berichtet, hat die Pressestelle des Amtes für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP zur Ernennung des Reichsbauernführers Walter Darré zum Reichsernährungsminister u. a. wie folgt Stellung genommen: Mit der Ernennung Darrés trete in der deutschen Agrarpolitik eine grundsätzliche Wandlung ein. Die Politik, die nunmehr im Reichsernährungsministerium betrieben werde, könne

nur Bauernpolitik im wahren Sinne des Wortes sein. Allein in der Erhaltung des deutschen Bauerntums und seiner Förderung liege schließlich die Sicherung der Erhaltung des deutschen Volkes. Die Ernennung Darrés sei nicht zuletzt auch für die Durchführung der Neugliederung des Landstandes von ganz besonderer Bedeutung.

Wer in der Besetzung des Reichsernährungsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums mit verschiedenen Männern einen Rückschlag in den früheren Zustand der gegenseitigen Kampfesstellung zwischen Landwirtschaft und Industrie befürchte, rechne noch mit alten Größen. Im nationalsozialistischen Ständestaat könne es nur ein organisches Zusammenarbeiten geben, das allein von dem Lebensinteresse der Gesamtheit bestimmt wird. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Die letzte Etappe der Gegensätzlichkeit zwischen amtlicher Wirtschaftspolitik und dem Willen des Deutschen Bauernstandes ist nun zu Ende. Voll Vertrauen bilden heute die Millionen deutscher Bauern auf ihren Reichsernährungsminister, dessen Aufbauarbeit sich jeder einzelne rückhaltlos zur Verfügung stelle. Der Wiederaufbau des deutschen Bauerntums hat begonnen, er muß und wird gelingen.“

Der Transferaufschub in Kraft getreten.

Die Reichsbank teilt mit: Das am 9. Juni 1933 erlassene Gesetz über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande, sah das Inkrafttreten des Transferaufschubs für den 1. Juli 1933 vor. Die Absicht der Einföhrung dieser Frist vom 9. Juni bis zum 1. Juli war, der Weltwirtschaftskonferenz in London Gelegenheit zu geben, sich inwärtlich mit dem Transferproblem zu beschäftigen. Da eine Lösung ausgeblieben ist, so tritt der Transferaufschub am 1. Juli 1933 in Kraft.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. Juli 1933.

Wertblatt für den 2. und 3. Juli.

Sonnenaufgang	3 ^h 3 ^m	Mondaufgang	14 ^h 16 ^m
Sonnenuntergang	20 ^h 20 ^m	Monduntergang	23 ^h —

2. Juli 1724: der Dichter Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geb. — 3. Juli 1866: Schlacht bei Königgrätz.

Das Wetter der Woche.

Das unbefriedigende Wetter, das wir schon um die letzte Bodenwende hatten, hielt bis etwa Mittwoch im größten Teil Deutschlands an. Zahlreiche ziemlich eng begrenzte Luftdruckstörungen brachten wiederholte Regenschauer, die in Norddeutschland wiederholt von Gewitter begleitet waren. Die Temperaturen hielten sich im allgemeinen um 20 Grad Celsius und entsprachen damit ungefähr den Normalwerten. Gegen Ende der Woche trat eine weitgehende Besserung ein. Die Niederschläge hörten größtenteils auf. Man darf annehmen, daß in den nächsten Tagen die Wirksamkeit mehr und mehr nachlassen wird. Damit scheint sich eine vollkommene Umgestaltung der allgemeinen Wetterlage in Mitteleuropa vorzubereiten. Schon in den nächsten Tagen darf man mit fortgeschrittener Aufhellung und rascher Erwärmung rechnen, wenn auch zunächst noch vereinzelt Gewitter auftreten werden. Die Aussichten für die Ferienreisen sind also durchaus nicht ungünstig.

Marktkonzert der Städtischen Orchesterschule

Sonntag, den 2. Juli vorm. 11—12 Uhr. Vortragsfolge:

1. Freiluftmarsch von Fetras.
2. Volksfest-Ouvertüre von Gottlöber.
3. Grubenlichter-Walzer von Mülleder.
4. Wolga-Lied.
5. Weidmanns Heil, Marsch von Redling.
6. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ von Zeller.
7. Admiral Stoich, Marsch von Latanz.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 2. Juli: Dr. Ritsche-Wilsdruff und Dr. Hollburg-Seeligstadt.

Nur 62 Einwohner, aber 138 Haushaltungen in Wilsdruff mehr. Das vorläufige Ergebnis der sehr stattgefundenen allgemeinen Volkszählung weist in unserer Stadt 1949 männliche und 1934 weibliche Einwohner, zusammen also 3883 auf. Bei der letzten Zählung im Jahre 1925 waren es 3821. Die

Der Weg der deutschen Revolution.

Dr. Goebbels bei der Sonnenwendfeier im Deutschen Stadion.

Im Deutschen Stadion in Berlin fand die große Sonnenwendfeier statt, die von der Gaupropagandastelle der NSDAP Groß-Berlin zugunsten der an den Fronten des Krieges und der Arbeit Erblindeten veranstaltet wurde. Trotz starken Regens hatten sich viele Tausende von Teilnehmern eingefunden. Reichsminister Dr. Goebbels hielt hierbei eine längere Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Wenn wir auch seit dem 30. Januar in einer ungeheuren Dynamik Zug um Zug das deutsche Volk eroberten, die Parteien zerschlugen, Organisationen auflösten oder gleichschalteten, so will das noch nichts besagen. Der Feind lebt noch, er stellt sich nur tot. Es braucht nur eine große Krise heranzubringen, dann wird er wieder sein Haupt erheben. Deshalb dürfen wir allen Rationalsozialisten nicht müßig werden und uns nicht in Sicherheit wiegen. Wir stehen in entscheidender Stunde. Im Verlaufe von acht Tagen ist die deutsche Revolution wieder einige Stadien vorwärts gekommen. Parteien, die vor ein oder zwei Wochen noch politische Bedeutung besaßen, haben sich selbst aufgelöst oder befinden sich in der Selbstauflösung. Männer, von denen man glaubte, daß sie auch in der Zukunft noch ein gewichtiges Wort in der deutschen Politik mitzureden hätten, sind in der Versenkung verschwunden und durch neue junge Kräfte des Nationalsozialismus ersetzt worden, um die großen Probleme der deutschen Wirtschaftskrise in Angriff zu nehmen. Wir wissen aber, daß diese Regierung nichts vermag, wenn das Volk nicht hinter ihr steht und ihr mit seinem ganz großen Vertrauen für ihre Entschlüsse die nötige Rückendeckung zu geben bereit ist. Darum verschonen wir uns nicht in dem luftverdünnten Raum der Bildermontage, sondern schlagen begeistert Brücken zum Volk und Staat. In das Sieg-Heil auf den Reichskanzler stimmt die Menge begeistert ein. — Nach der Rede des Ministers kammten von großen Altären riesige Sonnenwendfeuer auf. Die Veranstaltung schloß mit einem pyrotechnischen Meisterwerk „Die Sonnenwende“ in einem noch nie gesehenen Ausmaße.

Von jetzt ab schwarz-weiß-rote Schilderhäuser.

Nach einem Erlaß des Reichswehrministers sind die Schilderhäuser und die der Reichswehr gehörenden Flaggen m a s s e n f i n g m i t einem Olsfarbenaufstrich in den Farben der Reichskriegsflagge s c h w a r z - w e i ß - r o t zu versehen.

Bekanntlich trugen die Schilderhäuser und Flaggen m a s s e bisher einen Aufstrich in den jeweiligen Landesfarben.

Roosevelt lehnt vorübergehende Währungsstabilisierung ab.

Amlich wird aus Washington mitgeteilt, Präsident Roosevelt betrachte eine vorübergehende Stabilisierung der Währungen als eine Angelegenheit, die nur die Zentralbanken lösen sollten. Es sei nicht die Aufgabe der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, eine Währungsstabilisierung zu versuchen. Die dauernde Stabilisierung könne nur durch einen internationalen Vertrag der maßgebenden Regierungen der Welt vorgenommen werden. Roosevelt sei aber überzeugt, daß diese noch beträchtliche Zeit beanspruchen werde. Die Weltbanken sollten zunächst darangehen, eine vorübergehende feste Basis für die Währungen zu finden. Roosevelt hoffe, daß diese Arbeit beschleunigt werden könne.

Zunahme beträgt also nur 62. Die Haushaltungen sind dagegen von 1081 auf 1217 gestiegen, das ist ein Mehr von 136. Daraus geht hervor, daß die Bevölkerungsstärke wesentlich loderer, die Zahl der Köpfe in den Familien ganz bedeutend geringer geworden ist; denn wenn man von den 136 neuen Familien nur voraussetzt, daß sie aus 2 Köpfen bestehen — in Wirklichkeit sind es bestimmt mehr —, dann müßten ja 272 Personen mehr gezählt worden sein und nicht nur 62. Dann hätten wir auch endlich die 4000 erreicht, an der wir schon einmal nahe dran waren. Die Auswertung der Zählbogen dürfte auch noch anderweitige interessante Aufschlüsse bringen, auf die wir später zurückkommen.

Schöffen beim Amtsgericht Wilsdruff. In der Sitzung des Ausschusses zur Wahl der Schöffen beim Amtsgericht Wilsdruff vom 9. Juni 1933 sind für die Geschäftsjahre 1933/1934 gewählt worden als Hauptschöffen: 1. Kaufmann Georg Adam, Wilsdruff; 2. Reichsabgabeninspektor Hermann Peter, Wilsdruff; 3. Fabrikbeamter Rudolf Grändler, Wilsdruff; 4. Tischlermeister Emil Hauptvogel, Kesselsdorf; 5. Gutsbesitzer Egon Lommahs, Steinbach b. A.; 6. Schlosser Otto Pehle, Wilsdruff; 7. Wirtschaftsbesitzer Bruno Schubert, Jannberg und 8. Arbeiter Johannes Tumlir, Wilsdruff. — Als Hilfschöffen: 1. Friseur Magnus Weise, Wilsdruff; 2. Uhrmacher Edoard Schindler, Wilsdruff; 3. Uhrmacher Albert Schwick, Wilsdruff; 4. Lehrerin Martha Prell, Wilsdruff. — Als Jugendschöffen: 1. Lehrer Albert Tackenberg, Wilsdruff; 2. Gutsbesitzer Oskar Vint, Wilsdruff; 3. Kaufmannsbesitzer Marie Glathe geb. Buge, Wilsdruff; 4. Schuldirektor i. R. Karl Thomas, Wilsdruff. — Als Jugendhilfschöffen: 1. Stadtmusikdirektor Ewald Philipp, Wilsdruff; 2. Kaserneninspektor Max Gerstenberger, Wilsdruff; 3. Prokurist Adolph Kraft, Wilsdruff; 4. Schulleiterin Katharina Rohs, Wilsdruff.

Vor 50 Jahren, am 1. Juli 1883, eröffnete der verstorbene Ofenheimeister Robert Vinkert in der Dresdner Straße im Hause des damaligen Gastwirts Anton Reiche ein Kamm- und Bürstengeschäft, das er bald zwei Jahrzehnte dasebst betrieb. Dann kaufte er das an der Zedlitzstraße liegende Grundstück des Buchbinders Siegel mit dem schon seit 1835 bestehenden Papiergeschäft und vereinigte beide, die nun nach seinem Tode seine Kinder weiterführen. — Am gleichen 1. Juli 1883 verlegte C. Robert Littmann seine Weberei und Schnittwarenhandlung aus dem Grundstück am Friedhofe nächst der Dresdner Brücke, also vom Ehrenfriedhofe, in das Grundstück Ede Marktstraße—Rosenstraße. Das Geschäft ist heute im Besitze von Frau Olga Piesch, aber das Webergeschiffen wie beim damaligen Führer haben schon lange den letzten Gang gelaufen.

Tagespruch.

Sei immer gut, doch nie zu gütig. Die Böse werden sonst leicht übermütig.

Sprichwort.

Befehlennigung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.

Eine wichtige Verordnung des sächsischen Justizministeriums.

Das sächsische Justizministerium hat angeordnet, daß der möglichsten Befehlennigung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. In der jetzigen Wirtschaftsnote ist diese Befehlennigung dringend notwendig. Es kommt insbesondere in Betracht, daß von den Vorchriften in ZPO. § 272 b von dem Vorstehenden oder einem von ihm zu bestimmenden Mitglied des Prozeßgerichtes (im Falle des § 348 auch von dem Einzelrichter) in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht wird. Bei Verkehrsunfallprozessen, oft aber auch in anderen Fällen, tritt noch der Gesichtspunkt hinzu, daß die Einnahme des Augenscheins und die Vernehmung von Zeugen an Ort und Stelle ein um so zuverlässigeres Ergebnis liefern, je kürzer die verstrichene Zeit ist. Es wird weiterhin gerade im Hinblick auf die derzeitige Wirtschaftslage Aufgabe der Gerichte jedes Rechtzuges sein, Verschleppungsversuchen böswilliger Parteien — dies können, beispielsweise im Interventionsprozeß, auch die Kläger sein — mit den gesetzlich vorgesehenen Mitteln energisch entgegenzutreten, namentlich dann, wenn das Gericht die Überzeugung gewinnt, daß eine Prozeßpartei den wirtschaftlich schwächeren Gegner durch die Art ihrer Prozeßführung zu ermüden beabsichtigt.

Unbeschadet einer sorgfältigen Vorbereitung auf die mündliche Verhandlung und der Sichtung des Prozeßstoffes wird auch auf tunlichst nahe Termine unter weitgehender Berücksichtigung von Anträgen auf Kürzung der Einlassungs- und Ladungsfristen Bedacht zu nehmen sein. Auch die an Stelle der früher für die Aufhebung eines Termins allein maßgeblichen Parteivereinbarungen nach § 227 ZPO. getretene Befugnis des Gerichts — unabhängig von Parteianträgen über Aufhebung und Verlegung eines Termins und die Vertagung einer Verhandlung zu befinden — kann bei sachgemäßer Anwendung der Prozeßbefehlennigung nutzbar gemacht werden, wenn Terminsänderungen und Vertagungen nur nach sorgfältiger Abwägung aller Gründe beschlossen werden. Bei Beweisbeschlüssen ist nach Möglichkeit vollständige Verlässlichkeit aller erheblichen streitigen Parteibehauptungen zur Vermeidung wiederholter Beweisabnahmen zu erstreben. Bei der Erledigung von Beweisbeschlüssen im Wege des Ersuchens anderer Gerichte oder Behörden wird es der Befehlennigung dienen, wenn in dafür geeigneten Fällen nicht die Akten übersendet werden, sondern dem Ersuchen eine kurze Sachdarstellung beigegeben wird; das gilt insbesondere, wenn mehrere Gerichte zu ersuchen sind. Auch in anderen Fällen ist eine den Fortgang fördernde oder aufhaltende Mißverständnisse möglichst zu vermeiden. In allen geeigneten Fällen wird unter Verweisung des § 357 a ZPO. zu prüfen sein, ob die Verweisaufnahme sofort erfolgen kann, und ob gestellte Zeugen und Sachverständige sofort vernommen werden können.

Von den Geschäftsstellen sind die der Befehlennigung dienenden Vorchriften der ZPO. besonders zu beachten. Die möglichst unverzügliche Ausfertigung der abaeckirten Ur-

teile und die baldige Herstellung vollständiger Urteile im dringenden Interesse der Parteien und ihrer Sachwalter. Das Justizministerium vertraut darauf, daß sich die Gerichte bewußt sind, wie durch verantwortungsbewußte und tatkräftige Förderung des Rechtsganges das Vertrauen der Bevölkerung zur Rechtsprechung gestärkt wird.

Spendet für die nationale Arbeit!

Nach Jahren unheilvoller Zwietracht, innerer Zerstückung und schwungloser Kleinläubigkeit ist das deutsche Volk zum ersten Male wieder zu gemeinsamer Tat aufgerufen worden. Spendet für die nationale Arbeit! Vergeht eure arbeitslosen Volksgenossen nicht! Vergeht sie nicht, die am schwersten unter dem Unglück und der Miswirtschaft in der Nachkriegszeit zu leiden hatten. Helft alle, Arbeit schaffen!

Das deutsche Volk kann nur leben, wenn es diese furchtbare Massennot der Erwerbslosigkeit überwindet. Eine Nation, in der Millionen dauernd ohne Arbeit sind, muß zugrunde gehen. Wer aber möchte im Ernst glauben, daß seine Existenz unabhängig sei von der Entwicklung des Volksganzen?

Alle Berufsstände und Volksschichten bilden eine Schicksalsgemeinschaft, sind alle eines Stammes, haben die gleiche Wurzel und den gleichen Nährboden. Wer also für die nationale Arbeit spendet und damit die Arbeitslosigkeit bekämpft, der nützt der Volksgemeinschaft und seiner Familie.

Darum geht der Ruf in deutsches Land: Opfert zur Förderung der nationalen Arbeit! Keiner schließe sich aus. Wer heute noch Arbeit und Verdienst hat, ist verpflichtet, sein Scherlein für die Arbeitsbeschaffung beizusteuern. Jeder, auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Annahmestellen der Spende: Finanzamt, Zollämter, Hauptzollämter.

Aberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Die Begründung für das Reichsautobahngesetz.

Die Reichsregierung hat jetzt den Vorlauf des Gesetzes über die Errichtung des Unternehmens „Autobahnen“ veröffentlicht. Den Inhalt haben wir seinerzeit bereits ausführlich wiedergegeben.

In der amtlichen Begründung des Gesetzes heißt es u. a.:

„Deutschland besitzt rund 300 000 Kilometer besetzte Landstraßen, von denen 100 000 Kilometer Durchgangsstraßen von größerer Bedeutung sind. Hier von sind 25 000 Kilometer als wichtigste Fernverkehrsstraßen ermittelt und festgelegt. Für den freizügigen Personen- und Güterverkehr, wie er durch die Erfindung des Kraftwagens entstanden ist, sind die alten Straßen durchweg wenig geeignet. Sie müssen in Linienführung und Ausgestaltung dem Kraftverkehr angepaßt werden. Die Landstraßen bedürfen der Entlastung und Ergänzung durch ein allmählich zu verdichtendes Netz großer Verkehrsadern.“

Es erschien notwendig, Linienführung und Ausgestaltung der Kraftfahrbahnen durch eine besondere Personlichkeit bestimmen zu lassen und ihr gleichzeitig die letzte Entscheidung im Planfeststellungsverfahren zu übertragen. Für diese Aufgaben steht das Gesetz einen vom Reichsminister zu bestellenden Generalinspektor für das deutsche Straßennetz vor.

Um die Klarheit der Finanzgebarung zu gewährleisten, ist das Unternehmen als selbständige juristische Person des öffentlichen Rechts begründet, dessen Verwaltung und Vertretung die Deutsche Reichsbahngesellschaft übernimmt.

Erfolgreicher Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.

Vom Sächsischen Gemeindevorstand, Dresden, wird mitgeteilt: Der Angriff gegen die Arbeitslosigkeit hat sich weiterhin erfolgreich fortgesetzt. Die Zahl der durch die „amtliche“ Statistik erfassten Arbeitslosen ist Ende Mai 1933 bereits unter den niedrigsten Stand des Vorjahres gesunken. Darüber hinaus ist auch eine beträchtliche Anzahl solcher Arbeitsloser durch die Wirtschaft wieder aufgenommen worden, die schon seit längerer Zeit bei den Arbeitsämtern ihre Meldung nicht mehr erneuert hatten und demzufolge zahlenmäßig nicht erfasst wurden. Ihre Zahl wird nur in der Krankentassenstatistik festgehalten. Auf Grund dieser Statistik kann festgestellt werden, daß die Zahl der bei den Krankentassen gemeldeten Beschäftigten vom 31. Januar 1933 bis 30. April 1933 im Reich um 1 210 409, in Sachsen um 115 530 gewachsen ist. Die Zahl der Arbeitslosen liegt am 31. Mai 1933 in weit höherem Maße auch unter dem wintertypischen Höhepunkt der Arbeitslosigkeit als am 31. Mai 1932, und zwar am 31. Mai 1933 in Sachsen 105 071, im Reich 1 008 649, 1932: 20 664 in Sachsen und 546 553 im Reich. Diese Zahlen zeigen, daß der erste Ansturm gegen die Arbeitslosigkeit gelungen ist. In gleichem Maße ist auch die Zahl der Wohlfahrtsdienstlosen zurückgegangen. Während im Mai 1932 in Sachsen und im Reich die Wohlfahrtsdienstlosen noch um etwa 3 Prozent gestiegen sind, ist im Mai 1933 ein Rückgang von fast sechs Prozent zu verzeichnen.

Reichsminister Dr. Goebbels über den Faschismus.

Vor zahlreichen Ehrengästen und Studenten aller Berliner Hochschulen hielt Reichsminister Dr. Goebbels in der Berliner Hochschule für Politik einen ausführlichen Vortrag über den „Faschismus und seine Ergebnisse“. Er hat beides auf seiner sehr gründlich ausgenutzten Reise nach Italien, bei der er alle Einrichtungen des Faschismus studieren konnte, aus nächster Nähe noch genauer kennengelernt, als er es schon vorher aus jahrelangen Studien und Beobachtungen getan hatte. Er zeichnete in seinem Vortrag die historische Entwicklung des Faschismus, würdigte besonders die Persönlichkeit Mussolinis und den inneren Aufbau des heutigen Italiens und zog manche Verbindungslinie zum neuen nationalrevolutionären Deutschland.

Der Platz der Frau im Staat.

Zusammenarbeit der Frauenfront mit dem Reichsinnenministerium.

Der Stabsleiter der PD. der NSDAP, Dr. Robert Leh, hat folgende Verfügung erlassen: Die Deutsche Frauenfront ist durch einen revolutionären Akt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geschaffen, um den Gegnern auch diese organisatorische Macht aus der Hand zu nehmen und die Frauenverbände unter die Führung der nationalsozialistischen Bewegung zu stellen. Die Deutsche Frauenfront umschließt grundsätzlich alle Frauenverbände.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände ist eine Organisation im Reichsinnenministerium. Um eine enge Zusammenarbeit mit dem Ministerium zu ermöglichen, hat die Führerin der Deutschen Frauenfront als Referentin die Frau Eber erkrankt.

Frau Eber bleibt gleichzeitig Referentin der Deutschen Frauenfront. Die enge Verbundenheit von nationalsozialistischer Bewegung und Staat macht es zur Selbstverständlichkeit, daß die Frauenfront als Schöpferin des Nationalsozialismus ausschlaggebend in der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände vertreten ist. Heil Hitler! gez. Dr. R. Leh.



VERLEGER-BECHMISCHUTZ, DURCH-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (40. Fortsetzung)

„Ich hab's für dich genau so, doch du willst es nicht glauben.“ Er blüht sie lange an und fragt dann mit Betonung: „Anna, hast du mich aus Liebe geheiratet?“ Sie schüttelt den Kopf. „Rein! Hast du das erwartet, nach dem, was du mir angetan hast? Ich habe dich nie geliebt! Aber ich wollte dir eine gute Frau sein, wollte versuchen, dich zu lieben und habe mich bemüht... bis du alles in mir ausgelöscht hast.“ „Ich?“ „Ja! Du allein, Jakob! Aber du hast noch Zeit, dich zu bekehren. Wenn du einmal an... unser Kind denken möchtest... das kommen wird.“ Mairinger sieht verlegen zu Boden. „An unser Kind“, wiederholt er leise. Dann ergreift er Annas Hand. „Ich will mir Mühe geben, Anna! Ich verpfehle dir nicht, aber ich will's versuchen!“ „Trenne dich vor allem von deinen Freunden!“ „Aber weshalb, Anna?“ „Weil es keine Freunde sind, sondern Ausbeuter schlimmer Sorte, die dich ruinieren! Jakob, im Dorfe spricht man davon, daß du in Schwierigkeiten bist, daß du Schulden hast.“ „Diese Schuftel! Diese alten Weiber! Laß sie reden! Noch habe ich genug Kredit!“ Damit wendet er sich kurz ab und verläßt eilig den Stall, denn das Gespräch ist ihm peinlich.

Am Nachmittag des Heiligen Abend ist Die damit beschäftigt, im kleinen Hause alles aufzuräumen und in Ordnung zu bringen. Er öffnet auch den alten Tischkasten, in dem es funterbunt aussieht.

Die kleine Monika hat darin ihre Zeichenblätter untergebracht, die sie mit bunten Figuren bemalt hat. Behütlich betrachtet Die die Erinnerungen an das Kind und denkt: Jetzt wird Anna auf dem Mairingerhof bald die Weihnachtskerzen anzünden... Anna!

Da fährt er zusammen. Er hält einen Brief in den Händen mit einer Handschrift, die er nicht kennt.

„Gnädige Frau!

Ihr Hans ist sehr krank und der Tierarzt meint, daß er die Nacht nicht mehr überleben wird. Wenn Sie ihn noch einmal sehen wollen, dann kommen Sie sofort. Bitte, benutzen Sie meinen Wagen. Ihr ergebener Jakob Mairinger.“

Dies starke Hände zitterten. „Doch... jetzt hat er die Gewißheit, was geschehen ist, was man Anna einst antat.“

Die Bescherung der Knechte, Mägde und Diener auf dem Mairingerhof geht dem Familienfeste voraus. Auch Mairinger nimmt daran teil und spielt den fürsorglichen Hausherrn.

Anna blüht ihn oft prüfend an und denkt: Wird er zur Ruhe kommen? Wird er endlich den Weg zur Arbeit, zum Frieden wiederfinden?

Der heilige Abend verläuft im kleinen Kreise, zum ersten Male ohne Gäste, so friedvoll, wie noch selten in diesem Hause. Mairinger beschäftigt sich viel mit Monika und ist zu ihr ebenso aufmerksam und herzlich wie zu Anna. Der Abend klingt harmonisch aus.

Aber am nächsten Tage schon, den ersten Feiertag, da fahren Freunde und Bekannte wieder vor, und das Haus wimmelt von Gästen.

Den ganzen Tag füllt das erregte Treiben, das Prassen, Schlemmen und Spielen aus.

Jakob hat für Anna und Monika kein Auge mehr.

Anna erfüllt ihre Pflicht als Hausfrau, ihr hohesvolles Wesen wirkt dämpfend, aber als der Alkohol die Köpfe der Gäste umnebelt hat, legen sie sich keine Zurückhaltung mehr auf.

Da bittet Anna ihre Hausdame, sie abzußülen und verschwindet unbemerkt.

Sie zieht sich warm an, ebenso Monika, und fährt mit dem Schlitten zu den Freunden.

Es ist um die sechste Stunde.

Die, Paul und Toto sitzen wieder um ihren arbeitslosen Lichterbaum, der schon gestern seinen bescheidenen Glanz im Zimmer verbreitet hatte.

Sie beschäftigen sich mit den kleinen Aufmerksamkeiten, die sie sich gegenseitig geschenkt haben.

Plötzlich stößt Paul Die an.

„An was denkst du, Die?“

„An Anna!“ Wie aus tiefster Tiefe kommt das Wort.

Und Die fährt fort: „Sie wird heute das Haus wieder voll Gäste haben. Und ihr kennt Mairingers Gäste! Ich habe darüber nachgedacht, wie lange das noch so weitergehen kann. Weißt doch ein jeder, daß der Millionär ausgewirtschaftet hat, man hört nur noch vom Gericht, Wechseln und Bürgschaften. Wird manche Lüge dabei sein, aber auch viel Wahrheit.“

„Anna muß los von ihm!“ sagt Paul mit glühenden Augen. „Mairinger ist schlecht, er betrügt Anna! Wenn er mir einmal begegnet... dann will ich mit ihm abrechnen!“

„Es ist Annas Gatte, Paul! Du mußt an Anna denken!“

„An Anna!“ sagte Paul leise und demütig.

„Du hebst lauschend den Kopf.“

„Hört ihr nichts?“

Toto und Paul horchen auf. Läuten von Schlittenglocken kommt näher. Die tritt ans Fenster, seine Augen verfluchen, das tiefe Dunkel des Winterabends zu durchdringen.

Aber er kann nicht einmal einen Schatten erkennen, denn der Schnee ist nicht mehr weiß, sondern schwarz, weil der Wind sich gedreht und den Rauch der Fabriken herübergeweht hat.

Da klopf es leise an die Tür.

Paul öffnet. Anna mit dem Kinde steht draußen, in beiden Armen verheißungsvolle Pakete. Die geht ihr entgegen, führt sie ins Zimmer und sagt glücklich: „Anna! Willst du mit uns Weihnachten feiern? Wir haben ja den ganzen Tag auf dich gewartet, obwohl es keiner dem anderen verraten hat! Willkommen, Anna... frohe Weihnacht!“

„Frohe Weihnacht!“ grüßt Anna dankbar und atmet tief auf. „Ja, ich will dieses schönste Fest mit meinen Freunden feiern.“ Damit reicht sie Die die mitgebrachten Gaben.

Paul ist aufgestanden, seine Füße sind mit einem Male wieder weich, seine Augen suchen in denen Annas, wie einst.

Er kann nicht sprechen, als sie ihm die Hand reicht, er drückt sie stumm und will sie nicht loslassen.

Toto hilft Anna den schweren Mantel ablegen. Monika sitzt bereits auf Dies Knien.

„Dank, war der Weihnachtsmann auch schon bei euch?“ ist die erste Frage.

„Ja, mein Kind, auch bei uns großen Leuten ist er gewesen! Schau, mir hat er eine schöne Tabakspitze und ein Paket ganz feinen Tabak gebracht!“

„Wenn ich groß bin, rauch ich auch, Dank!“

Die lacht, es ist freies, frohes Lachen. „Das laß mal schön bleiben, das ist weder für kleine noch für große Mädchen. Aber denk dir, auch für dich und Mutti hat der Weihnachtsmann etwas bei uns abgegeben!“ (Fortf. folgt.)

Von polnischem Militär überfallen.

Während des polnischen Seefestes, das in allen Teilen Polens gefeiert wurde, kam es zu schweren Ausschreitungen der Aufständischen gegen die deutsche Minderheit, an denen sich auch polnisches Militär beteiligte. Bei Gieschwald, Bezirk Rattowitz, wurde eine Jugendgruppe des Deutschen Jugendbundes von polnischen Aufständischen nach schweren Beschimpfungen mit einem Steinhaufen überschüttet und beschossen.

Als eine Anzahl polnischer Kadetten hinzukam, drangen diese mit aufgepflanztem Seitengewehr auf die Deutschen ein, worauf diese nach Gieschwald flüchteten. Ein Deutscher namens Pollat wurde schwer verletzt, mehrere andere junge Deutsche erlitten leichtere Verletzungen.

Die Aufständischen und die Kadetten verfolgten die jungen Leute und veranfaßten in Gieschwald Hausdurchsuchungen, wobei mehrere Deutsche, die an den Vorfällen gar nicht beteiligt waren, verprügelt wurden. In zahlreichen Wohnungen wurden die Fenster eingeschlagen und sonstige Verwüstungen angerichtet. Die polnische Polizei verhielt sich völlig passiv. Zahlreiche Deutsche wurden dann verhaftet.

Unerhörte Ausschreitungen in Danzig.

Ferner haben sich Teilnehmer am polnischen Seefest auf dem Hauptbahnhof in Danzig einer schweren Störung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht. Zahlreiche Teilnehmer riefen nach dem Kommando mehrerer Führer in polnischer Sprache: „Es lebe das polnische Danzig!“ und gingen dann zu

Wiederrufen gegen den Reichsstanzler über. Diese Rufe wurden mehrfach im Durchgang zur Bahnhofshalle und in der Halle selbst wiederholt. Zwei Kadettenführer wurden festgenommen. Dabei wurde von der Menge den Beamten bestiger tätlicher Widerstand geleistet. Dann wurden noch fünf weitere Teilnehmer festgenommen. Sechs von den Verhafteten sind Danziger Staatsangehörige, während einer die polnische Staatsangehörigkeit besitzt.

Die fünf polnischen Militärflugzeuge über Ostpommern.

Vor einem deutschen Protest in Warschau. Nach den jetzt beim Reichsluftfahrtministerium vorliegenden Berichten sieht einwandfrei fest, daß fünf polnische Militärflugzeuge — also eine ganze militärische Einheit — zwischen Bütow in Pommern und der Ostsee fliegen. Eines der Flugzeuge flog in nur 200 Metern Höhe. Gegen diese neuerliche Grenzverletzung in diesem besonders schwerwiegenden Form wird deutscherseits bei der polnischen Regierung scharfster Protest erhoben werden.

Nationalsozialistische Mandate im Wiener und Salzburger Landtag annulliert.

Protest der nationalsozialistischen Abgeordneten. Im Wiener Landtag wurden den Nationalsozialisten die Mandate durch Verfassungsgesetz aberkannt. Gauleiter Frauenseid und der nationalsozialistische Abgeordnete Nicht erklärten, die Vorlage widerspreche der Verfassung. Schon vor Beginn der Beratungen war das ganze Rathausviertel von Polizei zu Fuß, verstärkt durch berittene, abgesperrt worden. Der Landtag wurde von Menschenmengen umlagert, die wiederholt in den Ruf Heil Hitler ausbrachen.

Der Salzburger Landtag beschloß gleichfalls einen Gesetzentwurf, wonach die Mandate der Nationalsozialisten annulliert werden.

Der Reichsjugendführer ernannt seine Beauftragten.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, gibt folgende Anordnung bekannt:

Hierdurch ernenne ich zu Länderbeauftragten für das Land Bayern: Gebietsführer Emil Klein, Baden: Gebietsführer Friedrich Kemper, Württemberg: Gebietsführer Hugo Wacha, Hessen: Bannführer Heinz Feinert, Thüringen: Gebietsführer Günther Blum, Sachsen: Gebietsführer Franz Schnadtner, Braunschweig: Bannführer Kurt Beyer, Anhalt: Kurt Krätz, Bremen: Bannführer Kurt Jung, Hamburg: Bannführer Wilhelm Koblmeier, Mecklenburg: Bannführer Walter Unger, Oldenburg: Gebietsführer Lühr Hoogrefe, Lippe: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Schaumburg-Lippe: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Lübeck: Bannführer Walter Unger.

Hierdurch ernenne ich zu Provinzialbeauftragten für die preussische Provinz Ostpreußen: Gebietsführer Albrecht Müller, Brandenburg: Bannführer Erwin Hörsche, Stadtmeldende Berlin: Bannführer Erich Rahn, Pommern: Gebietsführer Hans Schmitz, Grenzmark Posen-Westpreußen: Gebietsführer Hartmut Stegemann, Niederschlesien: Gebietsführer Werner Altendorf, Oberschlesien: Gebietsführer Werner Altendorf, Sachsen: Gebietsführer Richard Beckewerth, Schleswig-Holstein: Bannführer Lühr Oldigs, Hannover: Bannführer Kurt Beyer, Westfalen: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Hessen-Nassau: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Rheinprovinz: Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, Hohenzollernsche Lande: Gebietsführer Hugo Wacha.

Die Länder- und Provinzialbeauftragten haben mir umgehend die vorgegebenen Bezirksbeauftragten für die preussischen Regierungsbezirke, die bayerischen Kreise, die sächsischen Amtshauptmannschaften sowie für die entsprechenden Verwaltungsbezirke der übrigen Länder vorzuschlagen.

Die Länder- bzw. Provinzialbeauftragten haben für ihren Dienstbereich die gleichen Angaben einzufordern, wie sie von mir in Anordnung 2, Ziffer 3 eingefordert wurden. Die Länder- bzw. Provinzialbeauftragten müssen am 1. August im Besitz dieser Meldungen sein. Der Jugendführer des Deutschen Reiches: (gez.) Baldur von Schirach.



Die Weltwirtschaftskonferenz erhebt sich.

Zu Ehren der Abgeordneten der Weltwirtschaftskonferenz veranstaltete der Oberbürgermeister von London im historischen Rathaus zu London ein Bankett. Auf unserer Aufnahme sieht man in der Mitte den Vor-Maor, links neben ihm Ministerpräsident MacDonald, den Präsidenten der Konferenz.

Mandatsniederlegungen und Austritte im Zentrum.

Der Führer der Zentrumsparlei im Stadtparlament von Frankfurt a. M., Dr. Scharp, hat sein Mandat niedergelegt. Die übrigen Zentrumskandidaten haben bei der NSDAP um Aufnahme als Hospitanten nachgesucht.

Die Kölner Zentrumskandidaten Dr. Richter und Dr. Burgbacher haben ihren Austritt aus der Zentrumsparlei erklärt und sind der nationalsozialistischen Rathausfraktion als Hospitanten beigetreten.

Der auf dem Reichstagswahlvorschlag des Zentrums gewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Ködner-Dortmund hat der Reichstagsverwaltung mitgeteilt, daß er sein Mandat niedergelegt.

In den letzten Tagen haben sich in einer Reihe bayerischer Städte die Stadtverordnetenfraktionen der Bayerischen Volkspartei aufgelöst. Nun hat sich auch der Kreisverband Augsburg-Stadt der Bayerischen Volkspartei aufgelöst und seine Mitglieder und Funktionäre aller Verpflichtungen entbunden.

Vor Selbstauflösung des Zentrums.

Entscheidung erst Anfang nächster Woche?

Die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und maßgeblichen Führern der NSDAP über die Frage des weiseren Schicksals der Zentrumsparlei wurden fortgesetzt. Auf Grund dieser Verhandlungen darf man annehmen, daß die Selbstauflösung des Zentrums als beschlossene Sache gelten kann und daß nur noch nicht feststeht, in welcher äußeren Form sich diese Selbstauflösung vollziehen wird. Eine endgültige Entscheidung über das Schicksal der Zentrumsparlei wird erst Anfang nächster Woche erwartet.

Die Deutsch-Hannoversche Partei aufgelöst.

Aufnahme in die NSDAP beantragt.

Das Direktorium der Deutsch-Hannoverschen Partei gibt bekannt, daß die Partei aufgelöst hat und daß die Abgeordneten der Deutsch-Hannoverschen Partei im Preussischen Landtag den Antrag auf Aufnahme in die Fraktion der NSDAP gestellt haben.

Der Luftklub wird durchorganisiert.

Der Reichsluftschutzbund e. V. hat an seine Landes- und Ortsgruppen ein Rundschreiben versandt, in dem es u. a. heißt: Eine wirkliche Luftschutzarbeit ist nur dann möglich, wenn in jedem Ort des Deutschen Reiches mindestens ein Reimjelle des Bundes als Kristallisationspunkt für alle gleichstrebenden Kräfte vorhanden ist. Bei der Gründung neuer Ortsgruppen des Reichsluftschutzbundes ist nach Bedarf auf die ehemaligen Gruppen des nunmehr aufgelösten Deutschen Luftschutzbundes e. V. zurückzuzugreifen. Die Mitgliederwerbung muß darauf abgestimmt sein, den Reichsluftschutzbund

zu einer wirklichen Massenbewegung

emporzuführen. Nach diesen Gesichtspunkten ist in jeder Landesgruppe und jeder Ortsgruppe umgehend ein Verberwart zu benennen und der Propagandaabteilung des Präsidiums mit genauer Anschrift bekanntzugeben.

Dem Rundschreiben liegen ferner Bekanntmachungen des Präsidiums bei, in denen es u. a. heißt: Das für den Sicherheits- und Hilfsdienst erforderliche Ergänzungspersonal ist in erster Linie bei den Verbänden des „Deutschen Roten Kreuzes“ und der „Technischen Nothilfe“ anzufordern. Erst wenn das Personal dieser Organisationen nicht ausreicht, ist auf den NSDAP als letzte Personalreserve zurückzugreifen.



GRNEBER-RECHTSCHUTZ, DUROEL-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAP (41. Fortsetzung.)

Nun holt Toto das selbstgebastelte Spielzeug heroor, das er mit viel Liebe und Geschick zusammengestellt hat. Monika ist ganz überwältigt. Die aber stellt das Mädchen auf die Beine, tritt zu Anna, nimmt ihre Hand und steckt ihr einen Ring an den Finger, den ein großer blutroter Rubin schmückt. „Unser Weihnachtskind, Anna!“ sagt er bewegt. „Du mußt ihn tragen, Anna! Es ist der Ring, den mir einst meine Mutter schenkte, die letzte Erinnerung... von einst!“ Anna sträubte sich, das kostbare Geschenk anzunehmen, aber sie bittet so lange, bis sie es behält. Für Anna sind die zwei Stunden, die sie an diesem Fesertag bei den Freunden verbringt, Stunden der Ruhe, des reinen Friedens, des befreienden Aufatmens. Für diese Stunden sieht das Leid aus ihren Augen, und der herb geschlossene Mund blüht auf in Weisheit und Säge. Bis der Augenblick des Scheidens kommt. Da ist es ihr wieder zumute, als ziehe sich das Herz weh zusammen. Denn es heißt Abschied nehmen von aufrichtigen Freunden und ein paar glücklichen Stunden, die so selten sind. Sie besetzt mit Monika wieder den Schlitten, der zur verabredeten Zeit von der Trompetenschelle zurückgekommen ist, noch einmal schütteln ihr die Freunde die Hand, dann gehen die Pferde an. Ole, Paul und Toto stehen am Tor und blicken dem Gefährt nach, hören noch Monikas vergnügtes Rufen, dann verschwindet alles im Dunkel, nur ein leises Läuten silberner Glocken weht noch einmal zurück. Die Kameraden sehen einander in die Augen und merken erst jetzt, daß es darin weihnachtlich blinkt. Sie fühlen sich wie beschenkt. Ueber Dies strenges Gesicht geht ein froher Schein. Er legt seine Arme um die Schultern von Paul und Toto und sagt herzlich: „Kommt, Jungens, jetzt wollen wir sehen, was uns das Christkind gebracht hat!“ Feierliche Freude belebt Pauls Züge. Er brüht stumm Oles Rechte. Toto lächelt still für sich hin. Und dann stehen sie vor Frau Annas Geschenk. Die packt eine schöne Strickjacke aus, außerdem Tabak,

Zigaretten, Pfeffertuchen und ein Heidebuch von Vöns. Für Paul sind eine neue Toppe und Handschuhe da und Toto freut sich über ein Paar neue Schuhe und einige Flaschen Bitör. Auch mit Tabak und noch verschiedenen Kleinigkeiten sind sie bedacht worden. Die nimmt schmunzelnd die Flaschen vor und betrachtet sie: „Echter Jamaica-Rum! Arrat!“ „Jungens!“ ruft der Niese frohgemut. „Seid ihr einverstanden, daß wir uns heute einmal einen vernünftigen Grog brauen? Seht nicht ein, warum ihn nur Seeleute trinken sollen! Wird auch uns Bergleuten guttun!“ Die beiden sind natürlich seiner Meinung, und bald stehen die Gläser mit dampfendem Grog vor ihnen. Der starke Geruch zieht durch das Zimmer und mischt sich mit dem weihnachtlichen Duft des Tannenbaumes, der Pfeffertuchen und anderer Herrlichkeiten zu einem prächtigen Aroma. Der Grog löst die Jungen der Freunde, sie unterhalten sich lebhaft und sprechen sich aus über jene Dinge, die ihre Herzen bewegen. Als Anna wieder in den Hof des Mairingergutes einfuhr, und der Knecht ihr aus dem Schlitten half, erblickte sie ihren Mann, der, Ausschau haltend, auf der Treppe des Herrenhauses stand. Sein Gesicht war rot und gedunsen, die Augen glühten vor Wut, er schien sich nur mühsam zu beherrschen. Anna stieg mit Monika die Stufen empor. Als sie vor ihrem Gatten stand, herrschte er sie an: „Woher kommst du eigentlich?“ „Bon Ole, von meinen Freunden!“ „Bon Ole! So, da läufst du einfach weg, ohne mir etwas zu sagen und läßt unsere Gäste sitzen? Ich verbitte mir das!“ Annas Blick wird hart. „Nimm dich zusammen! Von deinen Gästen hat mich keiner vernimmt; für Essen und Trinken war georgt und gespielt haben sie mit dir. Weiter wollen sie nichts in diesem Hause. Da ist keiner, der wegen mir kommt!“ „Unfinn! Ich habe dich geheiratet, damit du als Hausfrau repräsentierst. Warum entziehst du dich deinen Pflichten? Ich will, daß du um mich bist!“ „Erspare mir das! Ich kann das Bild nicht mehr sehen! Tag um Tag betrunkene Menschen, die dir ins Gesicht Freundlichkeiten sagen und dich doch nur ausnützen. Wann wirst du das endlich einmal einsehen?“ „Ich weiß schon, meine Freunde sind meine Feinde! Immer mußt du heheln!“ „Ich warne dich nur, Jakob! Daß es bergab geht, sehe ich schon lange! Und wenn du einmal unten bist, kommst du nie wieder hoch, denn du hast auch deine Kräfte vergeudet. Warum bist du nicht ein Bauer geblieben?“

„Ein Bauer?“ lacht Jakob verächtlich auf. „Ein dummes Bauer! Wäre dir das lieber?“ Anna sieht ihn eine Weile schweigend an und spricht dann mit Wärme und Nachdruck: „Ja! Wenn du ein richtiger Bauer sein würdest, der vom früh bis spät schaffte, das wäre mir tausendmal lieber und ich glaube, ich könnte dich achten und lieben lernen.“ Damit wendet sich Anna um, nimmt Monika an der Hand und tritt mit ihr ins Haus. Jakob Mairinger aber schüttelte den Kopf. Ein Bauer? Er begriff nicht, daß dies seine Frau wünschen konnte, denn er hatte sich seines früheren Standes oft geschämt. Abgelutend ging er wieder zu seinen Kästen. Es ist eine bunt zusammengewürfelte Schar, die sich stets um Mairinger verammelt und die Gastfreudigkeit seines Hauses über die Gebühr in Anspruch nimmt. Einer seiner besten Freunde ist der Viehhändler Jean Baptist aus Saarbrücken, ein kleiner, dicker Mann mit blauem schillerndem Gesicht und listigen Augen, die in dem Fehlpöfchen fast verschwinden, wenn er viel getrunken hat. Er ist bekannt im ganzen Saargebiet und man sagt, daß er gute Geschäfte macht. Er arbeitet sehr viel mit Wecheln vom Mairinger. Der Millionär hat ihm vor kurzem zehn Blankowechsel unterschrieben, die benutzt er nun ausgiebig für seine Geschäfte. Werden die Papiere Mairinger vorgelegt, dann setzt er sich mit Baptist telephonisch in Verbindung, und der Viehhändler schickt das Geld, oder er bittet sich ein neues Papier aus und verschafft sich damit den Betrag, um dem alten Wechsel abzudecken. Mairinger hat einmal versucht, sich über dieses Geschäftsgebaren Klarheit zu verschaffen, aber es ist ihm nicht gelungen, denn der Viehhändler ist teuflischschlau und versteht es zu beschwichtigen und zu überreden. Baptist spielt leidenschaftlich gerne, spielt hoch, feht manchmal alles auf eine Karte, aber er ist wie eine Kage, die immer wieder auf die Beine fällt. Ein weiterer Duzfreund Mairingers ist der Bergpat a. D. Otto Borgea, ein alter Herr schon, der sich aber wie ein junger Geiz herausstößt. Er hat vor Jahren bei einem Bergwerksunglück im Rheinland eine sehr schlechte Rolle gespielt und mußte gehen. Jetzt verzehrt er in Saarbrücken eine Gnadenpension und schmachtet bei seinen Freunden. Darin ist er Meister. Er verfügt über ziemlich viel Intelligenz und ist sehr bewandert in allen Dingen des Lebens. Meist hält er es mit der Frau des Hauses und spielt den selbstlosen Freund und Berater. Aber die Männer versteht er zu schreien. Alle pumpt er an, und das stets, wenn sie betrunken sind, weil da keiner an Schuldigen und ähnliche Dinge denkt. Von einer Rückzahlung ist dann nie mehr die Rede. (Fortsetzung folgt.)

Wilsdruffer Tageblatt

3. Blatt Nr. 151 — Sonnabend, den 1. Juli 1933

Tagespruch.

Wer gute Menschen liebt, kann wenigstens nicht ganz verloren sein. Lessing.

Unter Gottes Hand.

1. Petr. 5, 6: „So demütigt euch nun unter der gewaltigen Hand Gottes, das ihr erhebt werdet zu seiner Zeit.“

Diese Worte stehen in der Epistel des heutigen Sonntags. Und dicht hinter uns liegt der Tag von Versailles. Gewinnen dadurch die Bibelworte nicht eine ganz besondere Eindringlichkeit? Der „Friede“ von Versailles, der ein Unfriede ist. Warum? Weil die Sieger sich nicht gedemütigt haben unter Gottes Hand. Weil sie zuerst vergaßen, daß nicht Menschen den Sieg machen, sondern daß Gott ihn gibt. Weil sie darum vergaßen, in Demut und Dank nun den Sieg aus seinem Geist zum weltlichen Frieden zu gestalten; weil sie in Übermut und Rache handelten. So wurde Unsegen für alle und für sie selbst auch daraus. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Was der Mensch sät, das wird er ernten. Doch nicht nur eine tiefere Mahnung gegen Sieger, sondern auch eine Mahnung an die Unterlegenen. Wollen wir wieder erhebt werden, und das wollen wir doch, so geschieht das nur, wenn auch wir uns demütigen unter Gottes gewaltigen Hand. Das heißt: wenn wir begreifen, daß er im Weltgeschehen und unserem Einzelgeschehen mit uns redet. Nur so wird uns die Zeit der Heimführung zur Quelle neuen Segens werden: Denn zu dem Gott, unter dessen Willen wir uns so in Demut beugen, können wir auch getrost aufschauen: den Demütigen gibt Gott Gnade. Und wer so erhebt wird, der wird erhebt werden nicht zu irgendwelchem neuem Sturz, denn wer so in der Niedrigkeit recht verankert hat, wird in der Erhöhung die Demut bewahren, die da Segen bringt in der Erkenntnis: Sein Reich soll kommen.

Auslandsdeutsche Umschau.

Ende Juni 1933.

„Brüder in Not“.

Dokumente des Grauens.

Während sich der Völkerverbund über das Schicksal eines aus irgendwelchen Gründen geländigten jüdischen Handlungsgehilfen aus Geizig langatmig unterhält und von Moralität triefende Beschlüsse faßt, sterben hunderttausende deutscher Menschen als Opfer des Sowjetsystems. Es scheint, als ob eine „Verschwörung des Schweigens“, wie Dr. Steinacher, der Reichsführer des NSD, kürzlich in Passau ausführte, sich über das furchtbare Los dieser deutschen Volksgruppe ausgebreitet hat, die vor dem Kriege 2 Millionen Menschen und auch noch über eine Million Seelen zählte. Nach dem unglücklichen Abschluß des ersten sogenannten Fünfjahresplanes und in den ersten Monaten des zweiten Fünfjahresplanes des sogenannten kommunistischen Aufbaus wütet eine wilde Hungertatrophe, gleichsam als ob sich das Leben selbst gegen die Vergewaltigung seiner Gesetze zur Wehr setzt. Die Berichte zahlreicher Augenzeugen, Flüchtlinge und Reisender stimmen mit zehntausenden von Briefen überein, die täglich bei Verwandten, Bekannten, karitativen Organisationen im Reich und bei den Rußlanddeutschen Amerikas eintreffen. Kein Zweifel kann heute schon darüber sein, daß die Ukraine, das Wolgagebiet, Nordkaukasus und Sibirien eine Hungersnot erleben, die ärger zu werden droht, als die Katastrophe von 1921/22. Schon heute gibt es in Dörfern und Kollektiven keine Familie, in der nicht von Hunger geschwächte, geschwollene oder gestorbene Mitglieder vorhanden sind. Vor der neuen Ernte im Herbst ist an eine Besserung nicht zu denken. Aber auch sie wird kaum Erleichterung schaffen, weil kaum ein Zehntel des notwendigen Saatgutes vorhanden war und der gesamte Viehbestand gefallen oder ausgezehrt ist.

Die deutschen Dörfer und Siedlungen stehen heute unmittelbar vor der Vernichtung. Viele im besten Sinne konservativen, auf dem Boden von Glaube, Volkstum und Familie stehenden Menschen sind durch die Kollektivierung am schwersten betroffen worden, physisch und seelisch. Sie gehörten zum größten Teil dem schwer verfolgten Kulakentum an und zehntausende von Deutschen sind als Opfer des Kollektivismus in Verbannung, Zwangsarbeit und sicheren Tod geschleppt. Mit unvorstellbarer Grausamkeit sind Familien und Sippenverbände auseinandergerissen und zwar in einem Volksstamme, der den weitverzweigten Familienerband als Lebensgrundlage in einer für das liberalistische Zeitalter kaum mehr verständlichen Treue pflegt.

Aus den vielen Tausenden von Briefen, die alle aus diesem Jahre stammen, seien hier einige bezeichnende Stellen wiedergegeben: „Der Herr sei mit uns. Amen. Mit großer Freude bekamen wir Euren Brief, und es gab Freudentränen, weil wir jetzt auf Hilfe hoffen können. Wir waren alle heilamen, bis auf Hans und Michael, die auf Brotfluche in die Welt gelaufen sind. Auch ich bin übers Land gelaufen und suchte nach meinem Vetter Adam. Ich wollte ihn sehen, konnte ihn aber nicht mehr finden. Auf dem Weg brauchte man nicht irre zu werden, dieser ist abgelaufen mit Menschen (Verbungerten). Von 100 Kilometer weit habe ich 10 Pfund Mehl bis nach M. gebracht, dort wurde es mir abgenommen, so daß ich leer nach Hause kam. Aber jetzt habe ich doch 2 Pfund Mehl heimgebracht. Aber was ist das für so viele — and man kann sie doch nicht leben verbungern. Da ist keiner, der was hat unter der ganzen Freundschaft. Dem Bruder Martin seine vier Kinder sind vor Hunger gestorben, und bei den anderen ist es nicht mehr weit davon. Es ist nicht schön zu schreiben, aber sie haben sich in der letzten Zeit mit Luder (Was) durchgeschafft, das, wo Tausende essen. Das reicht wohl nicht, aber auch dafür sei Gott Dank. Es läßt sich nicht mehr machen.“ (Wolgagebiet, März 1933.)

„Das große Dorf ist halb leer. Die Leute kreuzen sich um ein Stückchen Vieh, das kaputtgegangen ist. . . . Und da geben die Eltern ins Sowjet und fragen, ob sie ihre verbungerten Kinder essen dürfen. Alles kann man nicht schreiben, das gäbe ein Hebel.“ (Wolga, März 1933.)

„Es ist hier am Kuban solch eine Hungersnot, daß sie die Leute nicht mehr begraben können.“ (Kubangebiet, April 1933.)

„Im Sommer und Herbst hatten wir fleißig gearbeitet, aber im Dezember und Januar mußten wir alles Korn und andere Produkte, auch Gemüsesamen, der Regierung abliefern. . . . Einen Monat machen wir nicht mehr durch. Da auf Anien wollte ich zu Euch kommen, wenn es möglich wäre, einmal satt zu essen.“ (Nordkaukasus, April 1933.)

Aus dem Briefe einer Frau.

„Da wir sind krank um Brot, so daß unsere Angehörige geschwollen sind. Die Gestalt ist zerfallen, das Angesicht von Tränen überschwemmt. Die Kinder schreien nach Brot. . . . Ach, wenn Ihr uns nur etwas helfen könntet mit Ewigen. Mein Mann ist weit weg von hier. Ich stehe allein mit meinen acht Kindern. Schlagt die Klagelieder in der Bibel auf. Da ist unsere Lage beschrieben. Die Haut ist an die Knochen festgetrodnet. Tut doch eine Hand auf und helft uns, wenn Ihr könnt.“ (Aus der Verbannung, März 1933.)

„Es sterben viele, ohne Sarg werden sie ins Grab gelegt, aber noch nicht ein Wort Gottes wird gesprochen, da wird die Internationale gelungen. . . . (Wolga, April 1933.)

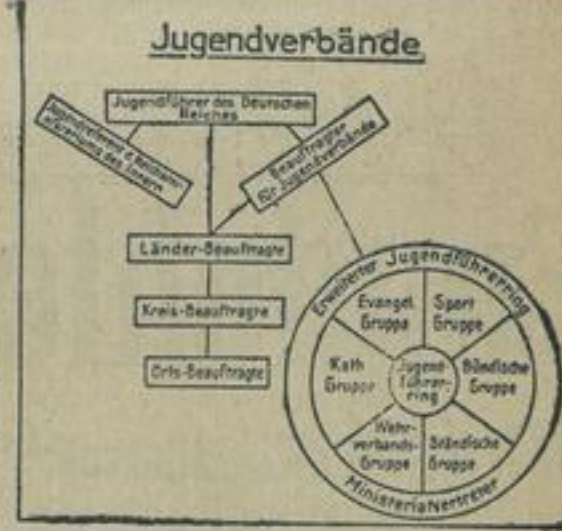
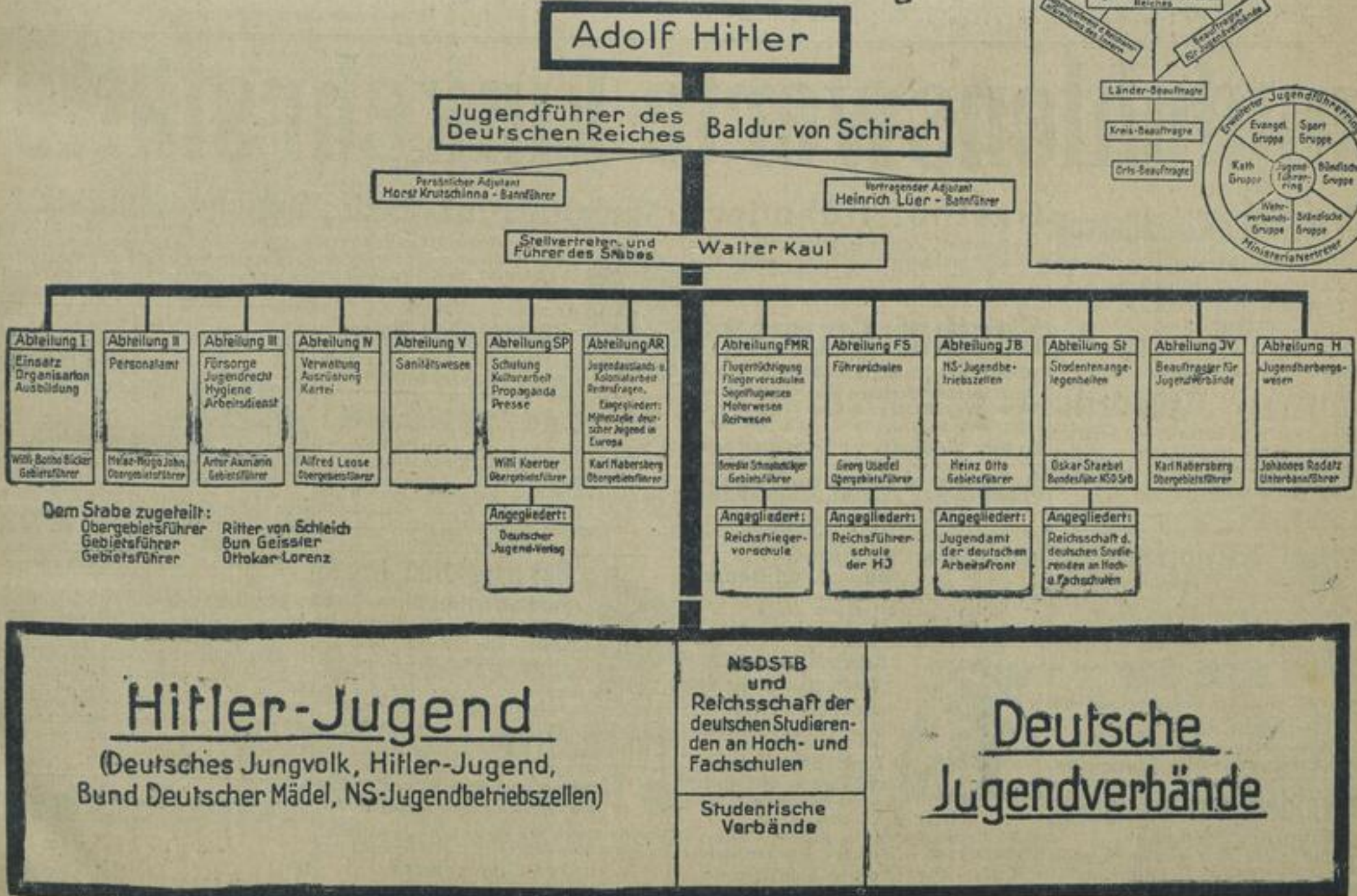
„Die Not ist so groß, daß die Toten, die hier sterben, gegessen werden, und Hunde keine mehr hier zu finden und Raten noch weniger. Das Vieh, wo hier kaputt geht, wird gegessen. Tote sind heute fünf Stück gegessen. Leider sterben so viele, daß es an Zeit fehlt, Gräber zu machen. Da werden Löcher gegraben von anderthalb Pfaden breit und 4 Pfaden tief. Da werden die Toten hineingelagt bis zu 20 und 30 Stück wohl. . . .“ (Wolga, April 1933.)

Alle Geld- und Einzelpenden sind bei der Furchtbareit des Elends nur Tropfen auf einen heißen Stein. So hat denn Professor Richard Sallet, der bekannte deutsch-amerikanische Fürsprecher des Rußland-Deutschtums, um Hilfsmahnahmen großen Stils gebeten. In einem Schreiben an maßgebende Stellen des Reiches hat Professor Sallet den Vorschlag gemacht, 1,2 Millionen Kommunisten im Reich, die als Erwerbslose der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen, in das Land ihrer Sehnacht, in den Sowjetstaat, abzuschicken und dafür eine gleiche Anzahl deutscher, vollstretter, gottesgläubiger Bauern herüberzunehmen. Damit wäre dem Reich die wie Rußland in gleicher Weise geholfen. Diese 1,2 Millionen deutscher Bauern würden für die Offsiedlung bereit stehen und bei ihrer Bedürfnislosigkeit ohne nennenswerte Kapitalunterstützung sich durchzusetzen verleben. Die guten Erfahrungen, die man mit einzelnen rußlanddeutschen Rückwandererfiedlern z. B. in Medlenburg gemacht hat, befruchteten diesen Vorschlag. Geschehen muß etwas. Die genannten Dokumente des Grauens sprechen eine unwiderlegliche Sprache. (Der Staatskommissar für Wohlfahrtspflege hat augustin der hungernden Volksgenossen im Ausland bis zum 30. September unter dem Titel „Brüder in Not“ eine Sammlung bewilligt, an deren Vorbereitung und Durchführung der NSD, beteiligt ist. Spenden auf Postkonten NSD, Hauptkasse Berlin 88 467 unter Kennwort „Brüder in Not“.)

Die Volkszählungsergebnisse in den sächsischen Großstädten.

Die nunmehr vorliegenden vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung zeigen zunächst, daß von den beiden rivalisierenden sächsischen Großstädten Dresden und Leipzig letzteres in bezug auf die Einwohnerzahl führend gebildet ist. Leipzig hatte am 16. Juni dieses Jahres 702 050 ortsanwesende Personen aufzuweisen, von denen 331 135 männlich und 370 915 weiblich waren. Das endgültige Ergebnis dürfte allerdings noch einen kleinen Zuwachs bringen, soweit die fändig in Leipzig Wohnenden in Frage kommen. In Dresden wurden 642 989 Ort-sanwesende gezählt, unter denen sich allerdings 5542 Personen befinden, die in dem militärisch-städtischen Gutsbezirk Albertstadt wohnen, so daß auf die Stadt selbst 637 747 Einwohner entfallen und zwar 293 122 männlichen und 344 625 weiblichen Geschlechts. In Chemnitz schließlich wurde ein vorläufiges Ergebnis von 348 419 ortsanwesenden Personen festgestellt.

Organisation der Deutschen Jugend



Ehestandshilfe.

Von Helmut Dachselt, Grumbach, Beamtenamtwörter.

Auf Grund des Abschnittes V des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 329, 333) wird ab 1. Juli 1933 von den ledigen Arbeitnehmern eine Ehestandshilfe erhoben. Die Ehestandshilfe soll nicht nur eine Steuer im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein, sondern sie bewirkt dreierlei: 1. sollen durch die Erhebung der Ehestandshilfe die heiratsfähigen jungen Leute zur Eingebung einer Ehe angehalten werden; 2. dadurch, daß die weiblichen Arbeitnehmer die Ehe eingehen, wird ihre berufliche Stellung aufgehoben und anderen arbeitslosen jungen Mädchen die Möglichkeit nach Arbeit und Brot gegeben; 3. werden die durch die Erhebung der Ehestandshilfe eingegangenen Gelder in Form von Ehestandsdarlehen an künftige junge Eheleute ausgeben, die mit den geliebten Geldern Ausstattungsgegenstände und sonstige Neuanschaffungen erwerben sollen. Also soll auch von dieser Seite die Wirtschaft angeleitet werden.

Wer unterliegt der Abgabe zur Ehestandshilfe? Alle, am 1. Juli 1933 im Bezirk einer Gemeinde wohnhaften, als ledig geltende Personen, die nicht verheiratet sind, sowie verwitwete oder geschiedene Personen, vorausgesetzt, daß aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Gleichgültig ist, ob die Kinder noch minderjährig sind, den Haushalt des Vaters oder der Mutter nicht mehr teilen, obz. bereits verstorben sind. Im übrigen werden alle diejenigen Personen herangezogen, die nach § 2 des Einkommensteuergesetzes unbeschränkt einkommensteuerpflichtig sind und nach §§ 69 bis 82 des Einkommensteuergesetzes den Vorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen. Zu Grunde zu legen ist der Bruttoarbeitsverdienst des Arbeitnehmers.

Wer kann von der Ehestandshilfe befreit werden? Diejenigen, deren Bruttoarbeitslohn monatlich 75.— RM., 14-tägig 36.— RM., wöchentlich 18.— RM., täglich 3.— RM., für zwei volle Arbeitsstunden 0,75 RM. nicht erreicht. In Anrechnung fallende Aufwandsentschädigung bzw. Diäten, die nach § 36 des Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes nicht zum Arbeitslohn gehören, bare Auslagen, die dem Arbeitnehmer vom Arbeitgeber gesondert erstattet werden, z. B. Reiseflosten, Tagegelber, Ausstellungen usw.) in angemessenem Umfang.

Weiter sind befreit: a) unterverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen, Personen, denen für Adoptio- oder Pflegekinder Ermäßigungen nach § 70 Abs. 3 zustehen; b) Personen, die zu dem gewöhnlichen Unterhalt ihres Ehegatten, ihrer bedürftigen Eltern jährlich mindestens ein Sechstel ihres Einkommens aufwenden; c) Witwen und Witwen, die steuerpflichtig sind, aber die Kinder ihres verstorbenen Ehegatten unterhalten. Sind die Kinder volljährig, so tritt Befreiung nur dann ein, wenn sie vom Steuerpflichtigen unterhalten werden, oder früher, solange sie minderjährig waren, während der Zeit unterhalten worden sind. Ist die Befreiung von der Ledigensteuer bereits auf der Steuerkarte 1933 vermerkt, so hat dies ohne weiteres die Befreiung von der Ehestandshilfe zur Folge. d) Personen, die über 55 Jahre alt sind.

Die Einbehaltung der Ehestandshilfe und die Abführung an das Finanzamt ist die gleiche wie bei der Arbeitslosenhilfe bzw. Lohnsteuer. Der Arbeitgeber ist für den ordnungsmäßigen Abzug der Ehestandshilfe verantwortlich (S. auch Merkbl. f. Ehestandshilfe 1933.)

Weidwerk und Fischweid im Juli.

Es ist jetzt begründete Aussicht vorhanden, daß die Festsetzung der Jagd- und Schonzeiten für das ganze Reich einheitlich erfolgen wird, natürlich unter Berücksichtigung der durch klimatische Verhältnisse bedingten Abweichungen. Das ist ebenso wünschenswert wie die Schaffung eines einheitlichen, für das ganze Reich gültigen Jagdscheins, der vom „Deutschen Weidwerk“ schon lange gefordert und erstrebt wird. Schon lange konnte man die Beobachtung machen, daß weidgerechte Jäger die bestehenden Schonzeiten

gar zu kurz bemessen ansahen und freiwillig darüber hinausgingen. So begann in meiner Jugend, vor etwa sechs Jahren, die Hasenjagd in Ostpreußen bereits am 1. September, was entschieden zu früh war, weil es in diesem Monat nicht nur noch Hasen gibt, sondern auch minderwertige Dreifäuser, sogenannte Frühstücker, geschossen wurden. Ebenso war der Beginn der Schonzeit für Hirsche zu früh auf den 1. Juli festgelegt. Es blies der Einsicht der weidgerechten Jäger überlassen, von diesen Terminen, die nur gewissenlosen Schießern willkommen waren, keinen Gebrauch zu machen. Das galt auch für die Entenjagd, die früher allgemein am 1. Juli begann, so daß bei Treibjagden oft noch unreife Enten geschossen wurden. Der 16. Juli trifft wohl den richtigen Zeitpunkt, denn die jungen Enten werden, sobald sie einigermassen flügge sind, durch die Mutter von dem Ort, wo sie aufgewachsen sind, auf größere Gewässer weggeführt und geben dem Jagdbesitzer verloren. Es ist auch nicht auszuschließen, daß nach dem 16. Juli unreife Enten vorkommen, die der verständige Jäger selbstverständlich verschont. Es muß rühmend hervorgehoben werden, daß die Verlängerung der Schonzeiten von den deutschen Jägern selbst als notwendig erkannt und durchgeführt worden ist.

Die Weidgerechtigkeit verlangt auch von jedem Jagdbesitzer oder Pächter, daß er nicht durch übermäßigen Abschuss die Wildbahn schädigt, sondern sich nach der Decke streckt und seinen Abschuss nach der größeren oder geringeren Befestigung seines Reviers bemisst. Auch die Schaffung einer Jagdkarte ist ein sehr wünschenswertes Ziel, dessen Erreichung allerdings nicht ganz leicht werden dürfte, aber bei allseitigem gutem Willen nicht unerreichbar ist. Sie wäre für die wirtschaftliche Bewertung der Jagd von großer Bedeutung, wenn all die Summen, die in Verbindung mit dem Jagdbetrieb ausgegeben werden, die Erträge der Jagdpächter, der Jagdscheine und Steuern, des Waffen- und Munitionshandels, der Hundezucht usw. erfasst werden. Dann würde man endlich genau wissen, was man jetzt nur schätzungsweise vermutet: was die Jagd als Wirtschaftsfaktor bedeutet. Dazu könnten die Jagdvereine ein erhebliches Material liefern, von deren Weidgerechtigkeit auch diese Mahnung verlangt werden darf.

Auch der in Vereinen und Bänden zusammengefasste Angelsport bedingt sich schon lange in weidgerechtem Sinne. Er hat schon längst auf die Unzulänglichkeit der geltenden Mindestmaße hingewiesen und seine Mitglieder dazu angehalten, nicht nur darüber hinauszugehen, sondern auch ihren Rang den Verhältnissen der Reviere je nach ihrer Befestigung anzupassen. Erfreulich ist auch das Bestreben, lebende Köder durch tote oder künstliche zu ersetzen, was der Sportangler beim Forellensfang schon seitlos durchgeführt hat, denn es darf nur die künstliche Fliege oder ein kleiner Spinner als Köder benutzt werden. Im Juli herrscht natürlich in allen Forellen führenden Gewässern Hochbetrieb. Die Forelle nimmt jetzt viel Luftnahrung, die aus der Luft herabfallenden Fliegen und Käfer auf. Der dem Hecht nachstellende Angler wird im Juli durch das üppig emporgewachsene Kraut im Gebrauch des Spinners behindert. Dann hilft er sich damit, daß er einen toten Fisch als Köder in eine Halensystem einspannt und mit ihm auf den freien Flächen durch Senten und Heben „tunkt“. Der Grundangler ist auch nicht durchaus auf den Regen- oder Tauwurm angewiesen. Kleine Stücken Kartoffel, gequollene Erbsen, oder ein zäher fetter Teig tun dieselben Dienste. Und nicht nur für kleine Weißfische, sondern gerade die größeren gehen mit Vorliebe an diese Köder, wenn sie der Angler in größerer Tiefe mit Hilfe der Rolle fucht.

Erdrutsch verschüttet elf Bergarbeiter.

In einem Steinbruch in Bilsdorf, in der Nähe von Budapest, ereignete sich ein schwerer Unglück. Eine unterirdische Quelle durchbrach den Damm, wodurch ein Erdrutsch entstand, der elf Bergarbeiter begrub.

Englische Polizeiflugzeuge für Österreich?

Der Meldung einer englischen Nachrichtenagentur aus Wien zufolge befinden sich seit mehreren Tagen fünf schnellmotorische Flugzeuge englischer Herkunft in Österreich. Man vermutet, daß sie von der österreichischen Regierung gekauft oder gemietet wurden, um ausländische Propagandaflugzeuge zur Grenze zu verfolgen oder zur Landung zu zwingen.

Rätselhafte Brände im Köpenicker Nordhaus.

Die Köpenicker Feuerwehr wurde nach dem Hause Walter-Apel-Str. 2, in dem vor einigen Tagen drei SA-Männer von einem Murrissen niedergeschossen worden waren, gerufen. Als die Feuerwehr gegen zwei Uhr morgens anrückte, fand sie in der Küche und auf dem Gang an mehreren Stellen brennende Möbel und Gardinen. Durch eine Explosion war eine Zimmerwand eingedrückt worden. Das Feuer konnte, ohne daß größerer Schaden entstanden war, bald gelöscht werden. Da drei bis vier Brandherde und ein Explosionsherd einwandfrei festgestellt worden sind, liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Blitzschlag fordert zwei Menschenleben.

Königsberg. Über Ostpreußen sind zahlreiche Gewitter niedergegangen, die in verschiedenen ländlichen Bezirken durch Blitzschläge Wohnhäuser, Ställe und Scheunen vernichtet haben. Im Kreis Angerburg stelen, während die Leute bei den Feldarbeiten waren, zwei Menschenleben einem Blitzschlag zum Opfer; ferner wurden zwei weitere Personen durch den Blitzschlag schwer verletzt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichtes.

Sozialdemokratische Sprengstoffverbreiter.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg beschaffte sich mit einer Reihe Straffällen wegen verbotenen Waffenbesitzes und wegen eines Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz. Immer wieder muß die Feststellung gemacht werden, daß das Reichsbanner schwer bewaffnet gewesen ist. So hat der Bauarbeiter Hauke aus Dresden-Bühlau zwei Armeepistolen mit Munition und ein Infanteriegewehr im Besitz gehabt, die er auf seinem Hausboden versteckt. Er erhielt hierfür fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Ebenso schwer bewaffnet waren auch die Mitglieder der SPD. Die Arbeiter Schönher und Kolbe aus Görsdorf hatten zwei Armeepistolen mit Munition, einen Revolver, einen Karabiner und ein Leasing im Besitz. Es gibt zu, daß er die Waffen für den Fall einer bewaffneten Auseinandersetzung an zuverlässige Kommunisten hätte weitergeben wollen. Es erhielten Schönher und Kolbe je sechs Monate Gefängnis. — Auf Veranlassung eines Reichsbannerführers hatte der Bergarbeiter Förster aus Rüssen St. Rilla auf dem Morgensternschacht Anfang März dieses Jahres 14 Sprengpatronen und 12 Sprenggläser gestohlen. Das Gericht war der Überzeugung, daß der Diebstahl aus politischen Gründen erfolgt sei, insbesondere, da es sich um einige Tage vor der Reichstagswahl gehandelt habe. Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz erhielt der Angeklagte zwei Jahre Gefängnis. — Eine ganze Waffensammlung, zum größten Teil mit Ausrüstungswert, hatte sich der Kaufmann Trautwetter aus Wurzen angeeignet. Unter diesen Waffen befanden sich auch einige Leasinggewehre und Trommelrevolver, die der Angeklagte als Mitglied des Reichsbanners hätte abliefern müssen. Da der Angeklagte sich sonst politisch nicht betätigt hatte, sah das Gericht diesen Fall milde an und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis. — Der angeblich parteilose Gaswinder Heiß aus Götz hat am 19. Mai eine größere Anzahl Flugblätter „Die Fackel“, eine Zeitschrift der verbotenen Arbeiter-Union, bei sich geführt und in einer Sandgrube bei Götz liegen gelassen, mit der Absicht, daß andere diese Flugblätter lesen sollten. Diese enthielten schwere Anträge gegen die Reichsregierung. Der Angeklagte bekam für seine Tat drei Monate Gefängnis zugesprochen.

Empfehlenswerte Einkererstätten

Lindenschlößchen Wilsdruff

Inhaber: Paul Rehn — Fernruf 523
Kaffee-Station, Bundeskegelbahn
Herrlicher Lindengarten
Familienverkehr
Jeden Sonntag ab 5 Uhr deutscher Tanz
Ausspannung! Reue Bewirtung!

„Antshol“ Wilsdruff

Fernruf 486 — Inh.: Cultiv. Jahrmärkte — Fernruf 486
empfehlen, selbst lokalitäten alten Ausflüglern u. Couristen
Wein-, Kaffee- und Gesellschafts-Zimmer
Einkererstätten für Vereine und Motorfahrer
Tanzdielen: Beste Bewirtung: Ausspannung: Solide Preise

Gasthof Klipphausen

Beste Ausflugsort der Wilsdruffer Umgebung
Kaffee-Station - Eigene Fleischerei - Schöner
Lindengarten mit Kinderbelustigung
Jed. Sonntag: Feiner Ball — Fernr. 420.

100-jähriger Gasthof Sora

25 Jahre im Besitze der Familie Haubold
hält sich werten Familien und Ausflüglern zur Einkerkehr bestens empfohlen
Bestens bekannte Kaffee-Station
Schöner Lindengarten und Gesellschaftssaal

Bahnrest. Allendorf-Röhrsdorf

(Staatsstraße Reichen-Wilsdruff)
Schattiger Lindengarten — Freundliche Lokalitäten
— Ausspannung — Tanzstube — Autoparkplatz
— In freundl. Besing laden ein Richard Born u. Frau

Gasthof Hühndorf-Triebischtal-Bad

hält werten Vereinen und Ausflüglern seine
Lokalitäten bestens empfohlen — Vorzügliche
Küche und Keller — Schöner Ballsaal
Schattiger Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 168

Gasthof Grumbach

bestste Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Ruf 244
hält werten Vereinen und Ausflüglern
seine Lokalitäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Fleischerei.
Großer Ballsaal Uebernachtung.

Gasthof zur Krone Reffelsdorf

Besitzer: Richard Schubert
empfehlen allen werten Ausflüglern und Vereinen seine
freundlichen Lokalitäten,
Garten und Ballsaal
zur freundlichen Einkerkehr
Als Sehenswürdigkeit (neu aufgestellt):
„Das Schlachtenpanorama von 1745“.

Gebhardt's Weinschank

„Stadtparkhöhe“ Meissen
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische
Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik
und Tanz im Weingarten
Eigene Weinberge u. Kelterei.
Erbaut im 13. Jahrhundert!

Gasthof Grund • R. Helwig

Ruf. Mohorn 245.
empfehlen im herrlichen Gäßgärtchen direkt am Bade

Preiskermühle

Eisenbahn-Station der Kleinbahn Reichen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkerstätte im kleinen Triebischtal
Großer Lindengarten
Gondelteich — Gesellschaftssaal

Gasthaus Triebischtal

Inh. M. Bieber, direkt neben dem Kleinbahnhof
Herzogswalde (Fernruf 324)
Freundliche Einkerstätte für Reisende, Wanderer,
Rad- und Autofahrer — Vorzügliche Speisen und
Getränke — ff. Bier und Weine — Haltestelle
der Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff-Mohorn
(Tännichtmühle).

Hubertus-Bad Grund

Sommerfrische Klein-Cirol
50 Meter Beton-Schwimmbaden
Autobus- und Bahnlinie Dresden-
Mohorn-Freiberg, Dalkf. Weg nach
Grund, Parkplatz, Borsig, und preisw.
Speisen und Getränke (frische Forellen)
mpfehlen im herrlichen Gäßgärtchen direkt am Bade

Restaurant Bergschlößchen

Malerisch schön am Tharandter Wald und
Schneise 18 gelegen
Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf
Für Sommerfrischer, Ausflüglern und Vereinen
bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden
mit herrlichem Ausblick angenehmen
Aufenthalt — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217
Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg
Haltestelle Hutha.
Frau verw. Otto Müller.

Wanderkarten

sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Wanderkarten

sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Wanderkarten

sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Osterberg

Beste Einkerstätte im Prinzental,
durch das Sandbühl über Hühndorf,
durch das Sandbühl oder über Kleinisdorf sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.
Herrlicher Lindengarten
A. Schüpe

Beste Einkerstätte im Prinzental.

Beste Einkerstätte im Prinzental,
durch das Sandbühl über Hühndorf,
durch das Sandbühl oder über Kleinisdorf sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine.
Herrlicher Lindengarten
A. Schüpe

Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal

Einziger Ueberblick über die neue
Hydro-Elektrische Speicheranlage

Restaurant Bergschlößchen

Malerisch schön am Tharandter Wald und
Schneise 18 gelegen
Sommerfrische Herrndorf-Hetzdorf
Für Sommerfrischer, Ausflüglern und Vereinen
bieten die geräumigen Lokalitäten und Veranden
mit herrlichem Ausblick angenehmen
Aufenthalt — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217
Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg
Haltestelle Hutha.
Frau verw. Otto Müller.

Wanderkarten

sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Wanderkarten

sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Dr. Leh verbietet unbefugte Eingriffe.

Bei den Angestelltenverbänden.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, hat, veranlaßt durch verschiedene Vorkommnisse, folgende Verordnung erlassen:

„Ich ordne hiermit noch einmal an, daß Eingriffe jedweder Art in finanzieller und organisatorischer Hinsicht in die Angestelltenverbände nur vorgenommen werden dürfen, wenn der Führer der Angestellten, Va. Fortner, Gauleiter von Danzig, seine ausdrückliche Genehmigung dazu erteilt hat. Jeder Zuwiderhandlung gegen diese meine Anordnung werde ich auf das schärfste entgegenwirken.“

Das Staatsbegräbnis für den Köpenicker SA-Mann Klein.

SA-Mann Wilhelm Klein, das dritte Todesopfer, das die marxistische Bluttat in Köpenick von der SA gefordert hat, wurde im feierlichen Staatsbegräbnis zur letzten Ruhe beigesetzt.

In der kleinen Kapelle des Kreiskrankenhauses, in dem Wilhelm Klein seinen Verletzungen erlegen war, fand im Beisein der Vertreter der staatlichen Behörden die Trauerfeier statt, zu der aus der ostpreussischen Heimat des Gefallenen Mutter, Schwester und Frau erschienen waren. Oberpfarrer Krause hielt an dem mit Flagge und Mägen bedeckten Sarge eine ergreifende Gedenkrede. Vor dem Krankenhaus bildete sich dann aus den Abordnungen zahlreicher Verbände der SA, der Schutzpolizei, des Stahlheims, der Heimaterne, der Betriebszellen, der Hitler-Jugend u. a.

ein riesiger Trauerzug

zum Marsch durch die mit Trauerfahnen geschmückten Straßen Köpenicks.

Auf dem Friedhof hielt nach den drei Ehrenfahnen der Schutzpolizei und dem Liebes vom guten Kameraden in Vertretung des Reichsministers Dr. Goebbels der stellvertretende Gauleiter von Groß-Berlin, der preussische Landtagsabgeordnete Görliger, am Sarge die Gedenkrede. Er gab der Gewißheit Ausdruck, daß Deutschland leben werde, solange es Söhne habe, die sich für Volk und Vaterland zu opfern bereit seien. Nach weiteren Nachrufen der Kameraden des Gefallenen kämpfers schloßen die Beisetzungsfeierlichkeiten mit dem Horst-Wessel-Lied.

Wieder marschierten dann in endloser Folge mit erhobener Hand die Abordnungen an der mit Blumen überfüllten Gruft vorbei, die nun Seite an Seite die drei Gefallenen, die im Leben zusammenkämpften, auch im Tode vereint.

SS-Mann von Kommunisten erschossen.

Im hilfspolizeilichen Dienst!
In der Nacht zum Freitag wurde in Braunschweig der 29 Jahre alte SS-Mann Gerhard Landmann vom Sturm 1/149 SS-Standarte von Kommunisten auf der Straße in Eichtal erschossen.

Landmann war mit einem Sonderkommando der SS-Hilspolizei unterwegs, um kommunistische Schuppel nach Rückschlüssen zu durchsuchen. In einer Wirtshauskneipe wurde auch Material gefunden. Die Kommunisten waren inzwischen geflohen. Landmann, der wieder auf die Straße getreten war, verfolgte fruchtlos die Kommunisten bis zur nächsten Straßenecke. Landmann rief verschiedentlich Mischlinge an und ging fröhlich in Anschlag. In diesem Augenblick fiel eine Anzahl Schüsse. Landmann erlitt

einen Kopf- und einen Halschuß

und verblutete nach kurzer Zeit in den Armen seiner inzwischen hinzugekommenen Kameraden.

In kürzester Zeit wurde unter Aufgebot der gesamten SS-Hilspolizei das ganze Viertel abgeriegelt und durchsucht. Von den Mörder fand man keine Spur. Dreißig verdächtige Personen wurden festgenommen.

Staatsbegräbnis für Landmann.

Wie aus dem braunschweigischen Staatsministerium verlautet, wird der erschossene SS-Mann Gerhard Landmann auf Staatskosten beigesetzt werden.

Um den Zusammenbruch der Heimbaugenossenschaft.

Reichspostminister a. D. Giesberts weiß von nichts.

Im Verlauf der Verhandlungen um den Zusammenbruch der Heimbau-Genossenschaft wurde der ehemalige Reichspostminister Giesberts vernommen. Der Zeuge bezeugt, seine Tätigkeit für die Heimbau habe im wesentlichen auf propagandistischem Gebiete gelegen. Auf die Frage, was er für seine Tätigkeit bei der Heimbau bekommen habe, erwidert der Zeuge, daß er, abgesehen von ganz geringen Beträgen für die Teilnahme an Aufsichtsratsitzungen, bis jetzt noch nichts liquidiert hätte. Zu dem Geschenk von 50 Flaschen Wein anlässlich seines 25jährigen Parlamentsjubiläums erklärt Giesberts, er würde auch heute noch nichts dabei finden, ein solches Geschenk anzunehmen, und würde darin keine Korruption sehen. In großer Erregung und weinend ruft Giesberts aus: „Die Heimbaugenossenschaft ist zweck- und sinnlos durch Quertreibereien unterwühlt worden.“ Vorsitzender: „Da muß ich allerdings widersprechen. Nicht durch Quertreibereien, sondern durch die furchtbar hohen Ausgaben des Vorstandes ist die Genossenschaft schließlich in Konkurs geraten. Sie glauben gar nicht, welches Aussehen es bei den Genossen gemacht hat, als der Lebenswandel der Vorstandsmitglieder, besonders der von Paul und Maser bekannt wurde.“ Zeuge: „Davon wußte ich nichts. Als Rheinländer waren wir gern fröhlich und lustig zusammen, spielten Skat und machten andere Dummbheiten, aber mehr auch nicht.“

Wenn die Herren irgend etwas auf dem Gewissen haben, ich weiß nichts davon.“

Auf eine Frage, wie er sich den Zusammenbruch der Genossenschaft erkläre, erwidert Giesberts, seine persönliche Ansicht sei, wenn — zu den Angeklagten gewandt — die Dertzen dageblieben wären, dann würde die Heimbau nicht in Konkurs gegangen sein.

Kleine Nachrichten.

0,5 Prozent Erhöhung der Lebenshaltungskosten.
Berlin. Die Reichsrichtsamt für die Lebenshaltungskosten befaßt sich für den Durchschnitt des Quartals auf 118,2 gegenüber 118,2 im Vormonat: sie ist somit um 0,5 Prozent gestiegen.

Für Todesstrafe lebenslängliches Zuchthaus.

Berlin. Die durch Urteil des Schwurgerichts in Stolp in Pommern vom 13. April 1932 gegen den Keller Karl Rieth und die Ehefrau Minna Sieg geb. Dewitz wegen Mordes verhängten Todesstrafen sind von dem preussischen Ministerpräsidenten im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden.

Dr. Robert Ley Herausgeber der Zeitung Der Deutsche.

Berlin. Das frühere Organ der Christlichen Gewerkschaften Der Deutsche, erscheint mit dem Datum vom 1. Juli erstmalig mit dem Untertitel „Die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront“. Herausgeber ist Dr. Robert Ley; als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Karl Busch, M. d. L.

Im Reich der „Abrechnung“...

Newyork. Präsident Roosevelt hat den zusätzlichen Ausgaben von 72 Millionen Dollar für den Flottenausbau zugestimmt.

Wegen Giftmordes zum Tode verurteilt.

München. Das Schwurgericht Passau verurteilte die 43jährige Landwirtstochter Eberle Strauß wegen Giftmordes an ihrem ersten Ehemann zum Tode und ihren jetzigen Mann Karl Strauß wegen Beihilfe zu sieben Jahren Zuchthaus.

7,7 Millionen Einwohner in Bayern.

München. Das bayerische Statistische Landesamt gibt das vorläufige Volkszählungsergebnis für Bayern bekannt. Danach hat Bayern eine Bevölkerung von 7 703 997 Einwohnern. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1925 eine Zunahme von 292 793 Einwohnern.

Auffeherregende Brandstiftung beim Nordwolle-Konkursverwalter.

Zu einem auf den ersten Blick unbedeutenden Schaden feuer in Bremen teilt die Polizeidirektion folgende auf seherregende Einzelheiten mit:

Am Mittwochabend brach ein größeres Schadenfeuer in den im Wall gelegenen Büroräumen der Konkursverwalter des Nordwolle, der sich zur Zeit auf einer Reise befindet, aus. Die Ermittlungen haben zweifelsfrei ergeben, daß eine vorsätzlich Brandstiftung in den der Abwicklung des Nordwolle-Konkurses dienenden Räumen vorliegt. Ein Zimmer das jedoch keine wesentlichen Aktenstücke enthält, ist vollständig ausgebrannt. Im Nebenzimmer waren Aktenchränke mit einer leicht brennbaren Flüssigkeit begossen. Die Türschwelle zu einem anderen Zimmer war in gleicher Weise behandelt.

Die sofort benachrichtigte Feuerwehr konnte noch rechtzeitig eine weitere Ausbreitung des Brandes verhindern, so daß, abgesehen von dem Brandschaden, Alter weiter nicht vernichtet sind und damit der wahrscheinlich beabsichtigte Zweck von den Brandstiftern nicht erreicht worden ist.

Strafantrag im Hippel-Prozess.

Im Betrugsprozess gegen den Generallandchaftsdirektor von Hippel, Königsberg i. Pr., beantragte der Generalstaatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren drei Jahren Ehrverlust und 20 000 Mark Geldstrafe.

Nach Schluß der Beweisaufnahme legte Bücherrevisor Donath-Berlin dar, daß Hippel zunächst seine Schulden bei der Landchaftsbank statt mit 11 000 mit 30 000 Mark angegeben und daß er ferner mit seinem Konto vor 69 000 Mark bei der Deutschen Bank spekuliert habe.

Neues aus aller Welt.

Unwetter-Katastrophe in Norditalien. In Norditalien sind neue schwere Unwetter zu verzeichnen. Ubei Venedig ging ein Wellenbruch nieder, der von starkem Hagelschlag begleitet war. Die Motorboote der Feuerwehrrüstungen fordauernd den gefährdeten Waren- und Passagiergütern zu Hilfe eilen. In der Nähe von Venedig wurde eine Person durch Blizschlag getötet. In der Provinz Savona (Niviera) hat der Hagel große Teile der Ernte vernichtet, insbesondere dürfte die nächste Weinernte gänzlich zerstört worden sein. In Treviso sind die Wasser des stark angeschwollenen Fließens Eile über die Ufer getreten und in die Maschinenräume der elektrischen Anlage der Stadt eingebrachen.

Ein Mann, der dreimal den Hafen von Sebastopol verschob. In Paris wurde der berühmte internationale Schieber Michael Holzmann in einem Kurshotel verhaftet. Einer seiner tollsten Streiche war die Verhinderung des Kriegshafens von Sebastopol (der selbstverständlich nicht ihm, sondern der Sowjetregierung gehört) an drei Industrieunternehmen, ein italienisches, ein englisches und ein deutsches.

Neuer Weltrekord der „Bremen“. Der zur Zeit auf der Heimreise von Newyork nach Bremerhaven begriffene Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd hat die kürzlich von ihm erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,14 Seemeilen in der Stunde auf dieser Fahrt noch beträchtlich verbessert. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,51 Seemeilen in der Stunde hat das Schiff den eigenen von ihm gehaltenen Weltrekord geschlagen.

Hakenkreuz auf dem Poststempel. Die Stadt Gandersheim hat einen neuen Poststempel eingeführt, auf dem zu beiden Seiten des Datums sich ein Hakenkreuz befindet. Gandersheim ist die erste Stadt, die diesen Stempel eingeführt hat.

Malariafranker feuert auf Polizeibeamte. In Remscheid sollte ein als gemeingefährlich bekannter Malariafranker aus seiner Wohnung in der Sichelstraße zwangsweise dem Kreisarzt zur Untersuchung geführt werden. Vier städtische Polizeibeamte und zwei Schutzpolizisten begaben sich in die Wohnung. Der Kranke schloß sich jedoch in der Küche ein. Als die Beamten gewaltsam eindringen wollten, feuerte er zwei Schüsse ab, von denen ein Schuß einen Beamten in die Leistenregion traf und ihn schwer verletzte. Die Beamten erwiderten das Feuer und verletzten den Kranken am Knie. Er wurde gefesselt ins Hospital gebracht.

München—Stuttgart, schnellste D-Zugfahre der

Welt. Nach der Elektrifizierung der Strecke München—Augsburg—Ulm—Stuttgart verkehrt auf dieser 246 Kilometer langen Strecke der schnellste D-Zug der Welt. Bei einer Probefahrt betrug die reine Fahrzeit auf die 246 Kilometer 146 Minuten. Die erreichte Höchstgeschwindigkeit von 151,5 Kilometern ist die größte, die je ein schwerer D-Zug erreichte.

Der todbringende Schalk. Ein tragischer Unfall, der an den Tod der bekannten Tänzerin Nadora Duncan vor zwei Jahren in Nizza erinnerte, kostete einem sechs-jährigen Jungen in Paris das Leben. Der Junge spielte auf der Straße mit einem kleinen Auto unter der Aufsicht seines Großvaters. Als sich dieser für einige Augenblicke entfernt hatte und zurückkehrte, fand er seinen Enkel tot in dem Auto auf. Sein Schalk hatte sich um eins der Räder gewickelt und dem Kinde die Kehle zugezogen.

Dieblicher Lohngeberaub bei einer Stadtkasse. In Kolonoer Rathaus wurde von unbekanntem Täter ein sensationeller Einbruch verübt, bei dem den Tätern über 100 000 Lit Barygold in die Hände fielen. Die Täter öffneten mit Nachschlüsseln den Tresor der Stadtkasse und raubten das für die Gehaltszahlung von der Bank am Tage vorher abgeholt Geld. Man vermutet, daß es sich um Personen handelt, die mit den Verhältnissen in der Stadtverwaltung gut vertraut sind.

Der größte Kanal der Welt. Rußland hat soeben den größten Kanal der Welt fertiggestellt. Er stellt einen neuen Wasserweg zwischen dem weissen Meer und der Ostsee her, hat eine Länge von 227 Kilometer und wurde in 21 Monaten gebaut, während man an dem viel kürzeren Suezkanal zehn Jahre baute. Bis hierher mußte man, um von der Ostsee nach dem weissen Meer zu gelangen, um Skandinavien herumfahren.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Ein Täter und zwei Schwerverletzte.
Auf dem Richard-Blay in Berlin-Neukölln schoß der 33jährige Verkäufer Gerhard Specht auf seinen 28jährigen Bruder, den Kaufmann Hans Specht und die in dessen Begleitung befindliche 19jährige kaufmännische Angestellte Ursula D. Hans Specht wurde

durch zwei Brustschüsse schwer verletzt.

Ursula D. trug einen Lungenfleischschuß davon. Nach dem Vorfall richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Kopfschuß in die rechte Schläfe bei, der seinen Tod zur Folge hatte. Die Ursache zur Tat dürfte höchstwahrscheinlich in Eifersucht zu suchen sein. Gerhard wollte unbedingt eine Aussage mit seinem Bruder herbeiführen. Er gab erst auf seinen Bruder und dann auf die Begleiterin die Schüsse ab.

Bombenexplosion in der Wohnung.

Zwei Schwerverletzte in Wien.
In Wien gab es in einer Privatwohnung eine starke Explosion, bei der zwei junge Burshen lebensgefährlich verletzt wurden. Nach den Untersuchungen der Sachverständigen haben sie versucht, Sprengkörper zu erzeugen. Der eine von ihnen hat ein Geständnis abgelegt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Zuchthausstrafe für einen ungetreuen Bürgermeister.
Dresden. Vor der 14. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts wurde ein für die Verhältnisse in manchen Landgemeinden höchst beachtlicher Korruptionsprozess verhandelt. Die Amtstätigkeit des langjährigen Bürgermeisters Seidel der etwa 260 Seelen zählenden Gemeinde Klosterhänser bei Meißen, der hauptsächlich als Zimmerpolier tätig war und erst wenige Monate vor seinem unter dem Vorwange der Verhältnisse Anfang 1932 erfolgten Austritt aus der SPD, ausgeschieden war, hatte der kleinen Gemeinde ein Defizit von ungefähr 10 000 Mark eingebracht. Die Anklage war Seidel vor, daß bei Beginn seiner Tätigkeit übernommene Streuungen der Gemeinde, ferner durch ihn eingehobene Steuern und andere Steuererlöse, Vermögensgegenstände usw. in Einzelbeträgen bis zu mehreren hundert Mark sich angeeignet, und mehrere tausend Mark aus Landarbeiten und Gemeindegeldern unterschlagen zu haben. Eine vollständige Klärung dieser Fälle konnte auch die eingehende Arbeit der Sachverständigen und des Gerichts nicht herbeiführen, war doch die Buchführung unzulänglich. Viele Belege waren nicht mehr auffindbar. Das Gericht erachtete in der Mehrzahl der Fälle die Schuld Seidels für erwiesen und verurteilte ihn zu einem Jahr Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe oder einem weiteren Monat Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Spielplan der Dresdner Theater.

2.—9. Juli 1933.

Opernhaus, Sonntag (2.) 8: Die ägyptische Helena, Dir. Rich. Strauß a. G.; Montag 1/8: Arabella, Dirigent: El. Krauß a. G.; Dienstag 1/8: Alkestis; Mittwoch 1/8: Arabella, Dirigent: El. Krauß a. G.; Donnerstag 7: Die Frau ohne Schatten, Dirigent: Rich. Strauß a. G.; Freitag 1/8: Festspielhaus Hellerau; Alkestis; Sonnabend 1/8: Arabella, Dir. El. Krauß a. G.; Sonntag (9.) 7: Rienzi. Vorstellungen für den Reichsverband Dtsch. Bühne Gr. 1 Donnerstag 1301 bis 1500, 4801—5100.

Schauspielhaus, Sonntag (2.) 8: Majorität entscheidet; Montag 8: Der Zwischenfall; Dienstag 8: Prometheus; Mittwoch 1/8: Wilhelm Tell; Donnerstag 8: Majorität entscheidet; Freitag 8: Datterich, Aufruf laut besonderer Einladung; Sonnabend 8: Datterich; Sonntag (9.) 8: Majorität entscheidet. Vorstellungen für den Reichsverband Dtsch. Bühne Gr. 1 Sonntag (2.) 6001—6900, Gr. 2 751—800; Mittwoch 1501 bis 1800; Sonnabend 1—300, Gr. 2 901—960.

Albert-Theater, Geschlossen.
Die Komödie, Allobenblick 8.15: Spalierobst, Vorstellungen für den Reichsverband Dtsch. Bühne Gr. 1 Sonntag (2.) 11401—11550; Dienstag 2001—2700; Mittwoch 2701—2800; Donnerstag 2801—2900; Freitag 2901—3000; Sonnabend 3001—3100; Sonntag (9.) 4601—4700.

Residenz-Theater, Allobenblick 8 Uhr, Sonntag (2. und 9.) auch 4 Uhr: Hollandweibchen, Vorstellungen für den Reichsverband Dtsch. Bühne Gr. 1 Sonntag (2.) 4701—4750; Mittwoch 4751—4800; Donnerstag 5201 bis 5250; Freitag 5251—5300; Sonnabend 5301—5350.

Central-Theater, Täglich 8.15 Uhr (Sonntags auch nachmittags 1/5 Uhr): Gastspiel Claire Schlichting, Cortini und das neue Varieteprogramm. Deutsche Bühne. (D.B.B.) Karten nur in der Geschäftsstelle, Amalienstraße 13, 2., 10—4 Uhr.



Sehr geehrter Herr Redaktions! Mit den Johannislühwirmchen scheint es hier nicht wern je wolln. Egal Kägen und egal Kägen, das is nichd hier zarte Wesen. Wo sinn denn all die schneiden Zeiten mit den lauschigen Sommermädden, den bibbigen Plauderschünchen unter der blüden Linde hin? Das alles war ehmal und es kommt ehnen vor wie ein Märchen aus längst verklungenen Zeiten. Jetzt möchte mer schon paar Jahre lang im Sommer de Desen heizen wie im November, sonst kriecht mer den Husten un Schnubben das ganze Jahr nich los. Wenn mer sich selber nich mal ein Schbaf macht, würde mer mid der Zeit ganz mielschämlich. Vorige Woche, wo ausnahmungsweise de liebe Sonne mal ein paar Schunden borch de Wolken gucke, habch in ein bekannnten Gartenlola gefessen. In mein Tisch sah ein fremder Mann, berde mid ein Verein offner Partie war un der seigte in ehner Tur, so dah ich ihn schließlich, nich aus Reigierde, sondern aus Freide am Lochen, fragte, was denn eigentlich so viel Schbaf mache. Da erzählte er mir, dah er ein Schublade besitzt un dah er sich gestern an ein Telefonreilein gerächt habe, weil die ihm immer ne falsche Nummer gäm täte, hädde er ihr beim Schblauf geflern und ehne falsche Nummer gegäm! So rächt sich eben aller Verrger hier off Erden.

Dah ein Kinder mid ihrer ewigen Fragerei mitunter in Verlogenheit bring lönn, das habch jetz wieder ma gemerkt, wie mich bei ein Schbaziengang im Walde ein flehner Junge frante: „Wenn nu ma Schlang mid dem Schwanz wadeln wolln, wo fangen die denn da an?“ Was soll mer denn nu habberzu sagen, da steht mer ratlos da un fängt am besten ein anderes Thema an, aber flehne Kinder sind meist sehr belle und merken sehr schnell, wenn mer selber nichd wees. Paar Minuten löbbäter schon enne neie Frage: Wie das wäre, wenn sich ne Biene off ne Brennessel leht, ob da die Biene de Brennessel steche oder de Brennessel de Biene. Off solche Sachen kenn och nur Kinder kommen.

Gestern Abend war ich bei mein Freund David zu ehner ganz eigenartigen Feier eingeladen. Der war an dem Tage 25 Jahre verheiratet und had in dieser Zeit jedes Jahr de Wohnung gewechselt. Das macht dem flehner gleich nach. Mir hamm lange darauf gefonnen, wie mer soh ein Doppelsublimm egentlich richtig nenn kenne. Da bin ich in meiner Festrede, die ich an dem Abend je halten hadde, off den Gedanken gekommen, in Anbetracht der vielen Wohnungswechsel von ehner „quedfilbernen“ Hochzeit je löbbrechen, was och allgemeinen Beifall gefanden hadde. So ein quedfilbernen Charakter had mid der Zeit och die samose Abriistungskonferenz in Genf angenommen, die Engländer und Franzosen und wie je sonst noch alle heelen mögen, hamm sicher och Quedfilber ver-schlucht und das wirkt immer dann am meisten, wenn unferre deilfischen Vertreter mal feste durchdrücken. Das is in den freieren Jahren ja nu selber nich viel der Fall gewäsen, aber jetz is das andersch un deshalb wolln die andern dauernd obriden. Ich persönlich halte es ja hier das richtige, dah mir dort unten mal ganz granadig deilfich löbbrechen und dann empfehlen. Lange genug hamm se mit uns Schindluder getriem, die Zeiten fin nu jetz vorbei. Dah mir uns nich mal gegen solche freche Flugblattflieger verteidigen kenn, das zeigt doch och dem Dimmsten, wie machtlos mir dastehen. Aber unferre Gegner sinn gar nich so dumm, die tun bloß so und die Dummen, die bis jetz off den Schwindel reingefallen sin, das warn mir gudemüdiges Deilfchen. Aber jetz is Schluss, jetz seigt bei uns der Wind aus einer festen Ecke und darieber kenn mir nur froh sein. Off Wiederhörn Ferschdegodd Schdrammbach.

Kurze politische Nachrichten.

Die Darlehensbewilligungen im Rahmen des Sofortprogrammes machen weitere rasche Fortschritte. So sind in der laufenden Woche vom Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt abermals zahlreiche Darlehensanträge im Gesamtbetrage von etwa fünf Millionen Reichsmark genehmigt worden.

Ein großer Teil der abgesetzten marxistischen Danziger Gewerkschaftssekretäre nebst Anhang sind vor kurzem wegen Verdachts von Unterschlagungen verhaftet worden.

Turnen, Sport und Spiel.

15. Deutsches Turnfest Stuttgart.

Die Volksturnweitspringer des Turnbezirkes Mittel-Elbe-Dresden Neben den 2000 Festbesuchern des Turnbezirkes Mittel-Elbe-Dresden werden auch eine große Zahl Weitspringer die Reise nach Stuttgart antreten. Nicht nur im Geräteturnen, sondern auch in den volkstümlichen Übungen (Lauf, Sprung, Wurf) ist nunmehr die Auslese getroffen worden. Vom Turnbezirk Mittel-Elbe-Dresden werden insgesamt 60 Volksturner in Stuttgart um die Würde eines deutschen Turnfestsiegers kämpfen. Für die Turner ist ein Fünfkampf in 3 Klassen vorgeschrieben, während die Turnerinnen einen Viertkampf austragen.

Turnspiele D.C.

Handball der Turner D.C. Kesselsdorf 1. schlägt S.V. Freital Meister 6:5 (3:2). In diesem Treffen spielte Kesselsdorf 1. überlegen, als es das Ergebnis zum Ausdruck bringt. In den Mannschaftsteilen waren der Kesselsdorfer Sturm durch uneigennütziges Zusammenspiel und festem wollen Aufbau, besonders gefördert durch den Halbrechten, sowie mit seinem tüchtigen Torhüter dem Gegner überlegen. Dagegen büßte die Verteidigung durch unnötige Härte seines rechten Verteidigers an Abwehrerfolg ein. Sämtliche Tore waren schöne und verdiente Erfolge der beiden Halbstürmer. Den besonderen gefiel

der neue Halbrechte, der immer sich einer ritterlichen Spielweise befleißigt und bis zuletzt taktisch, d. h. überlegt, spielt. Dem Spielverlauf wäre ein 6:3 gerecht gewesen und geblieben, wenn nicht Kesselsdorf durch seinen rechten Verteidiger elementare Abwehrfehler gelan hätte. Der Schiedsrichter Günther, Dr. Grumbach, der sich selbstlos für den fehlenden Schiedsrichter zur Verfügung stellte, leitete gerecht.

Die zweite Obererzgebirgische Kletterfahrt.

Die zweite Obererzgebirgische Kletterfahrt mit dem Ziel Annaberg am 2. Juli 1933 hat eine Befehung erfahren, wie sie noch keine Automobil-Veranstaltung in Sachsen bisher gesehen hat. Rennungen sind zur Stunde bereits über 150 eingegangen. In den Ehrenpreisen des Reichspräsidenten, des Reichszanlers, Reichsministers Seidie, Reichsstatthalters Mutschmann, Kronprinze Wilhelm sind weitere wertvolle Gegenstände von der Stadt, dem Gau, der Industrie und Sönnern des Aufenportes eingegangen. Die Zahl der Preise dürfte mit vierzig nicht zu hoch gegriffen sein.

Carnera Schwergewichtsweltmeister.

Er schlägt Sharkey in der sechsten Runde.

Im Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichte, der in Newyork ausgetragen wurde, siegte der Italiener Primo Carnera als Herausforderer über den bisherigen Vozweltmeister Sharkey in der sechsten Runde durch K. o.

Das Publikum erwartete keine Sensation.

Nichts deutete darauf hin, daß der Kampf mit einer Sensation enden würde. Schon rein äußerlich war das Bild der Panke Stadium Bowl recht verschieden von dem, das sich anfänglich des Kampfes Schmelung-Boer darbot. Die Anteilnahme der Newyorker Bevölkerung war längst nicht so rege wie vor drei Wochen, und wäre nicht in den letzten Stunden das Gerücht von einer ganz großen Form des Italiener als ein Lauffeuer durch die Stadt geilt, wer weiß, ob diese Weltmeisterschaft nicht eine Niesenpleite geworden wäre.

Die ersten Kunden: bald Sharkey, bald Carnera.

Der Italiener war gegen früher nicht wiederzuerkennen und überumpelte durch seine erst a u n t l i c h e Schnelligkeit Sharkey bereits in den ersten Kunden. Er holte sich die erste Runde und gab die zweite nur knapp ab. In der dritten Runde beginnt Sharkey, der erfahrene Ringkämpfer, zunächst ganz überlegen, wird aber auch sehr gekloppt und kann seine Punkte nur durch eine ganz routinierte Defensivtaktik sammeln. Carnera sieht, daß er Sharkey überlegen ist, wenn er auch noch die dritte Runde abgeben muß.

Vorstöße Carneras, dann Kampfpause...

Die vierte Runde bringt die Wendung des Kampfes. Der Italiener landet gleich zu Beginn einige schwere Linke, denen er gleichwertige Rechte nachfolgen läßt. Der Amerikaner kommt ins Wanken und macht augenblicklich eine müßige Figur. Unter Ausbietung aller Kräfte blockt er die Schläge seines Gegners ab, flucht aber doch am Schluß dieser Runde noch zwei Linke ein. Sharkey ist froh, als der Gong zur Pause ertönt. Runde glatt für Carnera. — Die fünfte Runde verläuft ziemlich monoton. Beide sind von der vorhergegangenen Runde anscheinend etwas ermüdet. In kurzen Schlagwechseln zeigt sich Sharkey erstaunlich erholt. Diese Runde endet unentschieden.

... und überraschenden Sieg Carneras in der sechsten Runde.

Beide gehen nach der Pause wieder ziemlich frisch in die sechste Runde, die ganz überraschend schon das Ende bringt. Sharkey beginnt gut, läßt einen trodden Linken los und knallt gleich einen Rechten hinterher. Zu seinem Erstaunen muß er aber sehen, daß Carnera gar keine Wirkung zeigt. Carnera zeigt einen erstaunlichen Instinkt, er sieht sofort, daß hinter Sharkeys Schlägen nicht mehr der vernichtende Druck steht, er verliert allen Respekt vor dem Amerikaner, der jetzt klar auf der Berlinerstraße ist. Aus dem Rücken schlägt er ein paar Schwinger, die aber alle in die Luft gehen. Plötzlich ist er in eine Ringede geklemmt und von Carnera gefest. Er sängt eine schweren Rechten ein und muß zu Boden.

Sharkey ist fertig; die Menge ist in hellem Aufruhr, feuert Sharkey immer wieder an, aber der Amerikaner sieht und hört nichts mehr. Carnera wagt jetzt alles. Ein furchtlicher Uppercut an Sharkeys Kinn fällt plötzlich den Amerikaner wie einen Baumstamm. Er schlägt mit dem Gesicht auf den Boden und wird ausgezählt. Der Ringrichter verkündet in die Totenstille zögernd die für Amerika schmerzliche Kunde: Weltmeister durch K. o. Sieg über den Amerikaner Sharkey in der sechsten Runde: Primo Carnera-Italien.



Der neue Schwergewichtsweltmeister stellt sich vor.

Im Weltmeisterschaftskampf der Schwergewichte in Newyork legte der Italiener Primo Carnera als Herausforderer gegen den bisherigen Vozweltmeister Sharkey in der sechsten Runde durch Knoutout. Aus unserer Aufnahme kann man sich einen Begriff von den außerordentlich gewöhnlichen Körpermaßen dieses Aberrmenschen machen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amliche sächsische Notierungen vom 30. Juni.

Dresden. Die Börse verkehrte bei freundlichem Gradation nicht ganz einseitlich. Der Ränder gewonnen 4,5, Dresdner Albumin 3, Ber. Photo 4, Görtiger Waggon und Steatt je 2 Prozent. Dagegen büßten Ber. Strohhoff 3,75, Helsenberg 2,5 und Görtiger Waggon sowie Radeberger Export je 2 Proz. ein. Am Anlagemarkt verloren von den Dresdner Stadtanleihen 7 Proz. 3,25, 8 Proz. 1,625 und 8 Proz. Dresdner Schahantwischen 4 Prozent. Die übrigen Werte lagen behauptet.

Leipzig. Die Gesamtstimmung neigte leicht zur Schwäche. So gaben Siemens-Glas 1, Nieder-Vier 2 Prozent nach. Auch Reichsanleihen waren etwas rückgängig, während sich Pfandbriefe knapp hielten. Leipziger Stadtanleihen verloren 1 Proz. Der Umsatz war überall nur gering.

Dresdner Produktenbörse.

	30. 6.	26. 6.		30. 6.	26. 6.
Weiz. 77 Kg.	184-189	181-186	Kaff.-Kugeln	37,0-39,0	36,7-38,7
Wagg. 73 Kg.	153-158	150-155	Bäckerun-		
Nuttergerste	158-170	158-170	mehl	32,5-34,5	32,2-34,1
Sommergerste	unnotiert		Weizenm. inf.		
Hafertreu	137-142	137-142	Typ 70 %	32,0-35,2	31,7-35,1
Kartoffelst.	14,9-15,2	14,9-15,2	Roggenmehl I		
Trodtschl.	8,90-9,00	8,90-9,00	Typ 60 %	25,0-26,0	25,0-26,1
Futtermehl	11,0-12,5	11,0-12,5	Roggenmehl I		
Weizenkleie	9,10-9,40	9,10-9,40	Typ 70 %	24,0-25,0	24,0-25,1
Roggenkleie	9,50-10,2	9,50-10,2	Rogg.-Nachm.	16,5-19,5	16,5-19,3
Zuderschl.	unnotiert		Weiz.-Nachm.	18,0-20,0	18,0-20,1

Rosener Produktenbörse

am 30. Juni 1933.

Weizen hiesiger neu 76 Kilo 9,20; Roggen hiesiger neu 70 Kilo 7,50; Futtergerste neu 7,50—8; Hafer neu 6,30 bis 6,50; in Posten unter 5000 Kilo: Weizenmehl Kaiserauszug o. S. 19,50; do. 60% aus Inlandsweizen 15,75; Roggenmehl 60% 12,75; do. 70% 12; Nachmehl ohne Sad 7,50; Futtermehl 6,25; Roggenkleie inländische 4,90—5,25; Weizenkleie grob 4,90—5,25; Weizenkleie feinsortig 4,90—5,25; Stroh in Ladungen Gebundstroh 0,70; Preßstroh 0,80; Heu neu in Ladungen 1,80; Butter ab Dos 0,58—0,63; Gebundstroh Zentner 1,70; Preßstroh 1,80; Eier Stück 0,07 1/2—0,08; Frische Land-Butter 1/2 Pfund 0,65—0,70. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. — Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Rußig.

Berlin. Preis für 1 Ferkel 8—13 RM. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang langsam.

Berliner Notierungen vom 30. Juni 1933.

Börsenbericht. Die Neubefehung der Ministerien durch den Reichszanler wurde von der Börse mit Befriedigung aufgenommen. Demnach wirkte die neue Krise der Londoner Konferenz infolge der Bildung eines europäischen Goldblocks gegen Amerika. Die weiter zuversichtlichen Nachrichten aus der Wirtschaft konnten der Tendenz keinen Auftrieb geben. Tagesgeld verhielt sich weiter auf 5 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 3,32—3,33; engl. Pfund 14,23—14,27; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 82,22—82,38; franz. Franc 16,58—16,62; schwed. 81,32—81,48; Belg. 58,94—59,06; Italien 22,23—22,27; schwed. Krone 73,28—73,42; dän. 63,54—63,66; norweg. 71,53—71,67; südb. 12,54—12,56; österr. Schilling 46,95—47,05; Argentinien 0,92—0,93; Spanien 35,26—35,34.

Produktenbörse. Das geringe Angebot wurde meist an die Mühlen verwiesen, die weiter Bedarf zeigten. Das Getreide in erster Linie von den Provinzstädten. Das Weizenmehl soll sich heute wieder etwas belebt haben. Geschäft wurde nicht. Am Terminmarkt kam eine festere Stimmung infolge der regenerischen Witterung zum Durchbruch. Eine Entscheidung über die Aufnahme der Septembernotierung ist bisher nicht gefallen.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:		30. 6.	29. 6.	30. 6.	29. 6.
Weiz. märk.	187-189	187-189	Weiz. f. Win.	9,6-9,7	9,6-9,7
pommersch.	—	—	Rogall. f. Win.	9,3-9,5	9,3-9,5
Wagg. märk.	152-154	152-154	Raps	—	—
Vraugerste	—	—	Veinfaat	—	—
Nuttergerste	159-166	159-166	Viktoriaerbf.	24,0-29,5	24,0-29,5
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerbf.	20,0-22,0	20,0-22,0
Wintergerste	—	—	Futtererbf.	13,5-15,0	13,5-15,0
Hafertreu	137-142	137-142	Weinfaaten	13,0-14,5	13,0-14,5
pommersch.	—	—	Aderbohnen	13,0-14,5	13,0-14,5
Weizenmehl	—	—	Weizen	13,5-15,5	13,5-15,5
per 100 kg	—	—	Lupine, blaue	11,5-12,7	11,5-12,7
fr. Win. oz.	—	—	Lupine, gelbe	14,7-16,0	14,5-15,7
inkl. Sad	22,7-27,0	22,7-27,0	Serrabelle	—	—
Roggenmehl	—	—	Veinfaaten	15,0	15,0
per 100 kg	—	—	Erbsen	14,8-15,3	14,8-15,3
fr. Win. oz.	—	—	Trodtschl.	8,6	8,6
inkl. Sad	20,7-22,9	22,7-22,9	Solajdroit	12,8-13,8	12,8-13,9
			Kartoffelst.	13,1-13,3	13,1-13,3

Berliner Schlachtwirtschaft. (Amlicher Bericht.) Beabht wurden für 50 Kilogramm in Markt

	30. 6.	27. 6.
Ochsen: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachttw. in ältere	36	27-6
2. sonstige vollfleischige ältere	34-35	34-35
3. fleischige ältere	32-33	30-33
4. gering genährte	26-29	26-29
Bullen: 1. jüngere, vollst., höchsten Schlachttw.	29-30	29-30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28-29	27-28
3. fleischige	26-27	25-26
4. gering genährte	23-25	22-24
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachttw.	27-28	—
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-26	23-25
3. fleischige	19-23	19-22
4. gering genährte	14-18	12-16
Stiere: 1. vollst., ausgemäst., höchst. Schlachttw.	32-33	32-33
2. vollfleischige	30-31	29-31
3. fleischige	27-28	26-28
Presler: mäßig genährtes Jungvieh	18-23	17-22
Kälber: 1. Doppellender bester Maß	—	—
2. beste Maß- und Saugläber	35-40	35-40
3. mittlere Maß- und Saugläber	30-35	30-35
4. geringe Kälber	24-28	24-26
Schafe: 1. Mastlamm u. jg. Mastf. (Weidemast)	28-29	31-32
2. Mastlamm u. jg. Mastf. (Stallmast)	27-28	29-30
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastf. und gut genährte Schafe	25-26	26-28
Schweine: 1. Festschweine über 300 Pfd.	34-35	32-33
2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pfd.	33-35	31-33
3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pfd.	33-34	31-32
4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Pfd.	32-33	30-31
5. fleisch. Schweine v. etwa 120-160 Pfd.	30-31	28-30
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	31-32	30

Auftrieb: 2102 Rinder, darunter 335 Ochsen, 693 Bullen, 1124 Kühe, zum Schlachthof direkt 145 Rinder, 99 Auslandsrinder; 1497 Kälber, zum Schlachthof direkt 6 Kälber, 2 Auslandsälber; 8042 Schafe, zum Schlachthof direkt 910 Schafe; 8185 Schweine, zum Schlachthof direkt 391 Schweine. Verkauf: bei Kindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern und Ochsen ruhig; bei Schweinen glatt.

Butternotierungen. 1. Qualität 110, 2. Qualität 103, abfallende Sorten 96 Markt je Zentner.

Gegen Lippenstift und Schminke und Rauchen!

Zur Nachahmung empfohlen!

In einem Aufrufe wenden sich der NSDAP-Kreisleiter von Chemnitz und die Frauenschaftsleiterin an alle Frauen und Mädchen und weisen darauf hin, daß Schminken, Anmalen und auch Rauchen unter den deutschen Frauen und Mädchen überhand genommen habe. In Zukunft würden angemalte und geschminkte Frauen nicht mehr an nationalsozialistischen Versammlungen teilnehmen dürfen. Die parteiamtlich anerkannten Lokale würden demnächst Plakate aufweisen, die den Frauen das Rauchen sowie den Gebrauch von Schminke und Lippenstift untersagen. (Bravo! D. Red.)

Drei tödliche Unfälle in Leipzig.

An der Kreuzung der Lindenthaler und Eisenacher Straße fuhr der 32 Jahre alte Werner Glöckner, der seinen Vater, einen Oberpostsekretär, auf dem Soziusfahrschein seines Kraftwagens mit sich führte, gegen einen Lastkraftwagen. Beide wurden vom Rade geschleudert, wobei der Fahrer eine Gehirnerschütterung davontrug. Sein Vater erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. — Von der Straßenbahn fuhr bis zur Unkenntlichkeit zermalmt wurde in der Frankfurter Straße der 65 Jahre alte Konduktor Emil Uferi, der beim Überschreiten der Fahrbahn von einem Motorwagen erfasst und ein Stück mitgeschleift wurde, bis er unter den Wagen geriet. — Ede Ost- und Hofsteinstraße fuhr der 24 Jahre alte Rudolf Behold mit seinem Kraftwagen in voller Fahrt in die Planke. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Innenminister Friisch in Glauchau.

Vor rund 3000 Personen sprach der sächsische Innenminister Friisch in der Glauchauer Festhalle. Er wies einleitend darauf hin, daß er vor vier Jahren, da die Nationalsozialisten mit fünf Mann im Landtag vertreten gewesen seien, bereits mit dem Führer in dieser Festhalle gewesen sei. Die neue Regierung habe in den ersten drei Monaten ihres Wirkens bereits mehr geleistet, als die übrigen Regierungen seit 1918 insgesamt. Auch in Sachsen sei dies der Fall gewesen, wobei nicht unbeachtet bleiben dürfe, daß hier besonders schwierige Verhältnisse herrschten. Hier müsse auch die doppelte Zahl von Schutzhaftlingen verzeichnet werden gegenüber Preußen. Ein großes Reformwerk sei in Sachsen vor allem noch auf dem Verwaltungsgebiet ins Auge gefaßt, besonders auch in den kleineren Gemeinden. Jeder Versuch einer Sabotage werde unternommen. Der Minister schloß: Das wir leben, ist nicht notwendig; notwendig ist, daß wir unsere Pflicht tun.

Kellnerin erschlägt einen Gastwirt.

Mordtatsache in Hohenleipsa.

In Hohenleipsa in Böhmen hat nach Heimkehr von einer Bummelreise die in dem Gasthof „Zur schönen Aussicht“ bedienstete 20 Jahre alte Kellnerin Helner den Besitzer des Gasthofes, Knobloch, während er schlief, mit einem Beil erschlagen. Nach dem grauenhaften Mord legte sich das Mädchen zu Bett. Als es am Morgen zu dem Erschlagenen geföhrt wurde, zeigte es beim Anblick des Toten eine bemerkenswerte Kaltblütigkeit. Das Mädchen gestand, die Tat begangen zu haben. Als Grund führte es wiederholte Mißhandlungen durch ihren Dienstherrn und Streitigkeiten an, wodurch es in maßlosen Maß geraten sei. Es bezeichnete die Tat als einen Racheakt.

Gewerbesteuerveranlagung 1933.

Das sächsische Finanzministerium macht im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt: Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit noch nicht endgültig festgestellt, welche Änderungen des Gewerbesteuergesetzes bei der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1933 auf Grund der Realsteuerverordnung 1933 und etwa noch zu erwartender weiterer reichsrechtlicher Vorschriften eintreten werden, ist die Veranlagung der Gewerbesteuer 1933 zwar nach Möglichkeit vorzubereiten, aber nicht eher durchzuführen, als bis die für das Rechnungsjahr 1933 geltenden besonderen Vorschriften erlassen worden sind. Da nach § 26 des Gewerbesteuergesetzes bis zum Empfange des Steuerbescheides für ein Steuerjahr Vorauszahlungen auf Grund der vorhergehenden Veranlagung zu entrichten sind, erfahren die Termiszahlungen durch die Verzögerung der Veranlagung keine Unterbrechung.

Sachsens Jugend unter einheitlicher Führung.

Der Jugendführer für das Deutsche Reich hat mit sofortiger Wirkung den Gebietsführer Sachsens der Hitlerjugend, Franz Schnaedter, zum Landesbeauftragten für Sachsen ernannt. Damit ist für die Jugend Sachsens eine einheitliche Führung geschaffen worden, die auch über die nationalsozialistische Jugendorganisation hinaus begründet werden dürfte.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur J. Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zäffig, für Anzeigen u. Reklamen: H. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff

Schönstes Bad der Umgegend

50 m langes Beton-Becken mit Sprungturm Planschbecken für Kinder — Spielwiese mit Turmgeräten — Für vorzügliche Speisen und Getränke ist jederzeit Sorge getragen. — Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Die Preise für Abonnement und Kabinen sind bedeutend ermäßigt. Um gütige Unterstützung bitten Kurt Preußner u. Frau

Hotel Goldner Löwe

Sonntag zum Reiterfest großer öffentlicher Festball!

Anfang so'ort nach Beendigung der Aufführungen Mit deutschem Reitergruß ladet ergebenst ein Curt Schlösser.

Amtshof

Empfehlen zum Reiterfest unsere freundlichen Lokalitäten Erdbeerbowle — Erdbeeren mit Schlaghahn Ausspannung!

Konert-u. Lindenschlößchen Zum Reiterfest ab 8 Uhr Feiner Ball Eintritt 40 Pfg. Tanz frei! Hierzu laden freundlich ein Paul Reym und Frau.

Gasthof Sora

Morgen Sonntag, den 2. Juli

Sommernachts-Ball

Wochenende am linken Elbufer (Gemeinde Scharfstein)

Kraftdroschke, Anruf 459

Rudolf Pietzsch - Wilsdruff

Allerfeinste frische

Matjes = Seringe

Stück nur 10 Pfg. empfehlen

Lauer & Co., Markt.

Geschäftsveränderung.

Unserer geehrten Kundschaft von Sachsdorf u. Umg. die ergebene Mitteilung, daß wir am heutigen Tage unsere

Bäckerei

an Herrn Bäckermeister Rudolf Friisch übergeben haben.

Indem wir für das uns entgegengebrachte Wohlwollen und die gütige Unterstützung bestens danken und allen ein „Herzliches Lebewohl“ sagen, bitten wir, dieses Wohlwollen und die Unterstützung auch unserem Nachfolger zuteil werden zu lassen.

Sachsdorf, den 1. Juli 1933. Bäckermeister Otto Wittig und Frau.

Auf Obiges bejauwendend teilen wir einer geehrten Einwohnerschaft von Sachsdorf u. Umg. ergebenst mit, daß wir am heutigen Tage die bisher von Herrn Bäckermeister Otto Wittig betriebene Bäckerei übernehmen. Wir werden jederzeit bestrebt sein, die uns beehrende Kundschaft mit nur einwandfreier Ware aufs Beste zu bedienen und immer zufrieden zu stellen und bitten um gütige Unterstützung unseres Unternehmens.

Sachsdorf, den 1. Juli 1933. Bäckermeister Rudolf Friisch und Frau.

Hotel Weisser Adler

Sonntag den 2. Juli

Großer Reiter-Sport-Ball

mit Preisverteilung

Anfang 5 Uhr — Erstklassige Musik Weine erster Häuser — Bestgepflegte Biere

Hierzu laden alle werthen Gäste aus Stadt und Land herzl. ein Waltherr Diegel

Löwenapotheke Wilsdruff

Inhaber: Apotheker P. Knabe Fernsprecher Wilsdruff 403

Anfertigung sämtlicher auch aller a u s w ä r t s verschriebenen - allopathischen und homöopathischen Rezepte, grosses Lager an Fertigpräparaten für Mensch und Tier; eventl. nicht vorrätige Spezialitäten werden schnellstens zu Originalpreisen — ohne irgendwelchen Aufschlag — versorgt Spezialoffizin für Homöopathie und Biochemie.

Zur Anfertigung von

Blitzableiter-Neuanlagen

nach neuesten elektr.-technischen Verbandsvorschriften, sowie

Prüfung alter Leitungen

empfiehlt sich

Rudolf Linhart,

Bauschlosserei, E. Hennigs Nachf. Fernruf 67 Wilsdruff, Zellaer Straße 35. Kostenanschläge bereitwilligst.

Photo-Vergrößerungen

G. Zieschang, Kaufbach, Dresden-A. 28 Land. Ruf Wilsdruff 125

Inseriert in der Heimatzeitung

Arterienverkalkung.

Selt vielen Jahren leide ich an Herbeschwerden, Arterienverkalkung und Kopfschmerzen. Ich habe sehr viele Mittel versucht, habe sehr viel Geld ausgegeben, alles umsonst. Auf Empfehlung veruchte ich es mit Ihrem Indisches Kräuter-Pulver. In meiner größten Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich damit sehr gute Erfahrungen gemacht habe und mich jetzt wieder sehr wohl fühle. Ich werde Ihre ausgezeichneten Heilmittel weiter nehmen und jedermann empfehlen. So schreibt Frau Martha Arnold, Polen, Reichen-Land, am 20. Juni 1933.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon tausendfach bewährt bei: Adernverkalkung, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumatischen Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigung, Hautausschlag, Gicht, Rheuma, Stoffwechselerkrankungen. Schachtel 3.— M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Kl. Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Vorrätig in allen Apotheken. Verlangen Sie in Ihrer Apotheke: Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver mit den zwei Männerköpfen! Kachher

Kleinrentner Versammlung

Die bisher von Herrn Oberlehrer Schneider innehabende

Wohnung

in meinem Hause ist vom 1. Oktober an anderweitig zu vermieten.

Wilhelm Einemus.

Kleine, freundl. Wohnung wird von einzelner Person zu mieten gesucht. Dn. unter 1678 an die Weich. ds. Bl.

Seerenshardt, Spankörbchen, Pappeller, 1/4, 1, 2, 3 Liter fassend, Holzstäbchen, Fühnen, Wimpel drängt bei Hesse, Dresden-A., Echelestraße nur Nr. 12



Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen - „Lebewohl“! Hühneraugen - Lebewohl. Bleichd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apothek. u. Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie P. Kletsch.

Vieh-Kastration! Bestellungen werden aller 8 Tage erledigt. Walter Pätzsch, Zellaer Straße 39.

Für die Einkochzeit empfehle Opekta flüssig und trocken. Fa. Hugo Busch.

Dr. Otto Schaffnit prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487

Sprechstunden: 9—12 sowie 2—6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen



Es gibt kein Zurück, denn ein Zurück ist das Chaos! Jeder muß helfen an dem großen Werk: Ein neues, freies Deutschland! Auch der kleinste Sparer ist Mitthelfer! Die deutschen Sparkassen sind ein wichtiges Mittel zum Wiederaufstieg. Denk daran und spare bei der Sparkasse zu Wilsdruff.

Sperrplatten

aus Birke, Gabun und Oregon-pine in allen gangbaren Stärken und Größen

Neu! Deutsche Buche Neu!

160 und 175 cm lang.

Ferner Furniere und Nutzholzer empfiehlt Ernst Gutsche, Lager: Löbtauer Straße

Zucht- u. Milchviehverkauf

Stelle ab Sonntag, den 2. Juli 1933, wieder einen frischen Transport

Orig. Ostpreussisch-Holländer

Zucht- und Nutvieh

junge hochtragende und abgekalbte Kühe und Kalben außerst preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh

Rudolf Kästner, Wilsdruff

Telephon 526 Am oberen Bach 132

Bettstelle m. Matratze, Kleiderstank, Waschkommode m. Marmor, 2gr. Spiegel, Regulator verkauft billigst Jul. Ulrich, Bahnhofstraße 122.

Am nicht stamm

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



„Gegen den Vertrag von Versailles!“

Unter diesem Leitwort fanden im Berliner Lustgarten und im Reich am Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Dictats Kundgebungen statt, in denen gegen den Versailler „Vertrag“ und seine für Deutschland so verhängnisvollen Folgen protestiert wurde.



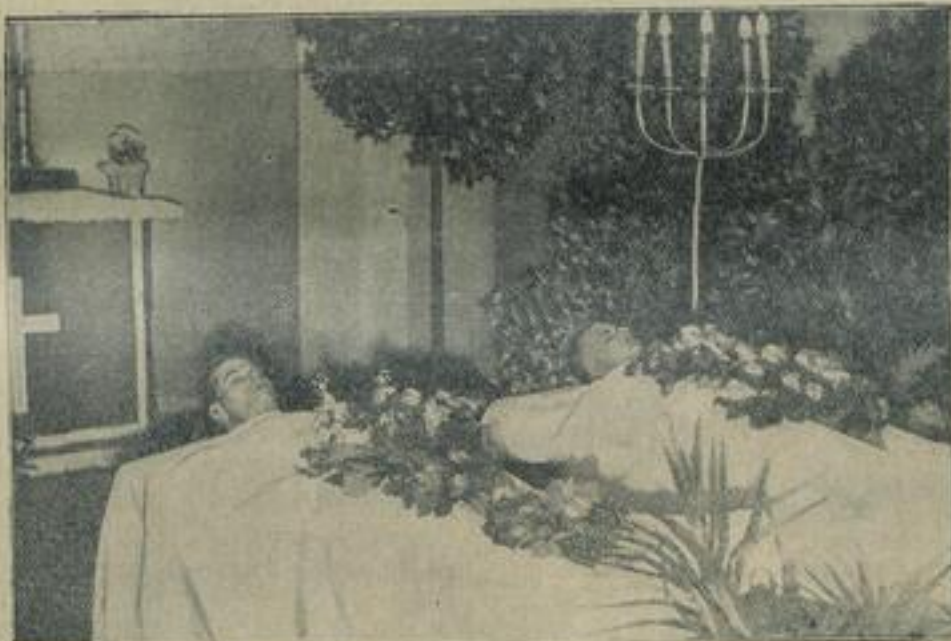
„Ich hatt' einen Kameraden!“

Ein Bild von der Trauerfeier für die vor einigen Tagen in Köpenick bei Berlin von einem Sozialdemokraten erschossenen SA-Leute, Truppführer Robert Gleuel und SA-Mann Walter Apel, im Sturmlokal des SA-Sturmabteils 1/15 in Köpenick. In den Särgen der Ermordeten stehen Ehrenwachen der SA. und der Schutzpolizei.



Halbmast am Tage des Versailler Dictats.

Am Tage der Unterzeichnung des Versailler Dictats wurden nicht nur im Berliner Regierungsviertel, aus dem unser Bild stammt, sondern auch im ganzen Deutschen Reich die Flaggen auf Halbmast gesetzt.



Gefallen im Kampf für Deutschlands Freiheit.

Die Aufbahrung des Truppführers Gleuel und des SA-Mannes Apel, die bei dem hinterhältigen Feuerüberfall in Berlin-Köpenick erschossen wurden.



Dieses Schlägerer-Ehrenmal wird an der Porta Westfalica errichtet.

Am Sonntag wird bei Minden gegenüber dem Hofjohannisberg an der Porta Westfalica der Grundstein zu einem Schlägerer-Erinnerungsmal gelegt, dessen Entwurf wir hier wiedergeben.



Soldaten Friedrichs des Großen am Maschinengewehr.

Im Rahmen der Nationalen Wehrwoche auf der Braunschweiger Lache in Vessau, an der sich die Reichswehr, SA, Stahlhelm und Schupo beteiligten, konnte man auch dieses lustige Bild sehen: Soldaten aus der Kompanie des Alten Vessauer bei einer Wechselsübung an einem modernen Maschinengewehr.



„Das deutsche Lied dem deutschen Volk!“

Zum Tag des deutschen Liedes veranstaltete der Berliner Sängerbund unter dem obenstehenden Geleitwort eine große Kundgebung vor dem Reichstagsgebäude, an der über 5000 Sänger teilnahmen. Unser Bild gibt einen Teilausschnitt von dieser Veranstaltung, an der sich auch Vertreter der Studenteneinigungen mit ihren Standarten beteiligten.



Herrscherkronen aus aller Welt.

Auf der Weltausstellung in Chicago wird gegenwärtig diese Sammlung Kronen gezeigt, die einen Wert von 300 Millionen Mark darstellen soll und die in sechsjähriger Sammlerarbeit zusammengetragen wurde: (von links) die Kronen Kaiser Wilhelms II. von Deutschland, der Kaiserin Josephine von Frankreich, der Reichsapfel von England, davor der Sonnenstern von Japan, die Kronen von Norwegen und Schweden sowie der Lombardei, (zweite Reihe) die Kronen von Portugal, Italien, England und Spanien, (dritte Reihe) die Kronen Napoleons I., von Holland, des Papstes Leo, von Dänemark und Siam, hinten links die russische, rechts die österreichische Krone.



Venedigs Gondeln in Gefahr.

Eines der charakteristischsten und schönsten Attribute Venedigs, die berühmten Gondeln, sind in erster Gefahr zu verschwinden, da man an ihrer Stelle Motorboote einsetzen will. Die venezianischen Gondeln, die nach jahrhundertlangem Vorbild gebaut wurden, üben auf die Besucher der Stadt stets einen großen Reiz aus und werden auch jetzt in unserer schnelllebigen Zeit gern benutzt, um eine Gondelfahrt bei Mondschein auf verschwundenen Kanälen und unter den berühmten Brücken — auf unserem Bilde die Rialto-Brücke — oder in den Lagunen als eine lebhafte Erinnerung an eine entschwundene Romantik zu machen.



Die Laternenträger.

In Japan wird immer noch ein eigenartiger Volksbrauch gepflegt, den wir hier im Bilde wiedergeben: ein riesiger Bambusstab, an dem 48 Papierlaternen hängen, wird mit einer Hand durch die Straßen getragen. Dieser Brauch erfordert nicht nur besondere Geschicklichkeit und ausgeprochenen Gleichgewichtssinn, sondern auch eine gewisse Körperkraft, denn dieses Gebilde wiegt fast 75 Pfund.



Ein Geiser in der Großstadt.

In der australischen Stadt Melbourne ereignete sich kürzlich ein schwerer Wasserrohrbruch, durch den ein Springbrunnen von mehreren Stockwerken Höhe hervorgerufen wurde.



Das größte Rindvieh der Welt

lebt natürlich in Amerika und stellt sich hier vor. Die Riesenmaße dieses Tieres sind: Höhe etwa 1,80 Meter, Länge etwa 3,80 Meter und Gewicht 2800 Pfund.



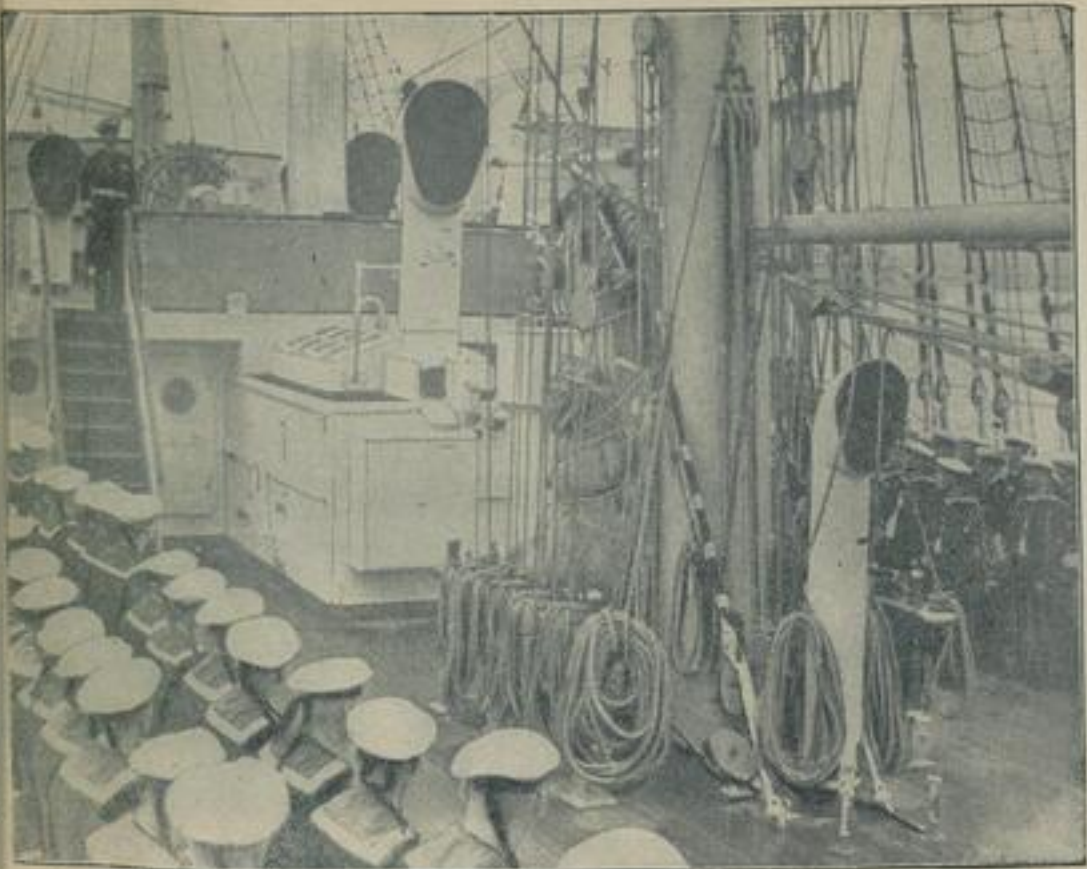
Prinz Wilhelm von Preußen auf der Hochzeitsreise.

Prinz Wilhelm von Preußen, der sich vor einigen Tagen mit Fräulein Dorothea von Salviati vermählte, weilt auf der Hochzeitsreise in dem Nordseebad Nordern, wo unser Bild das junge Paar nach einem Bade zeigt.



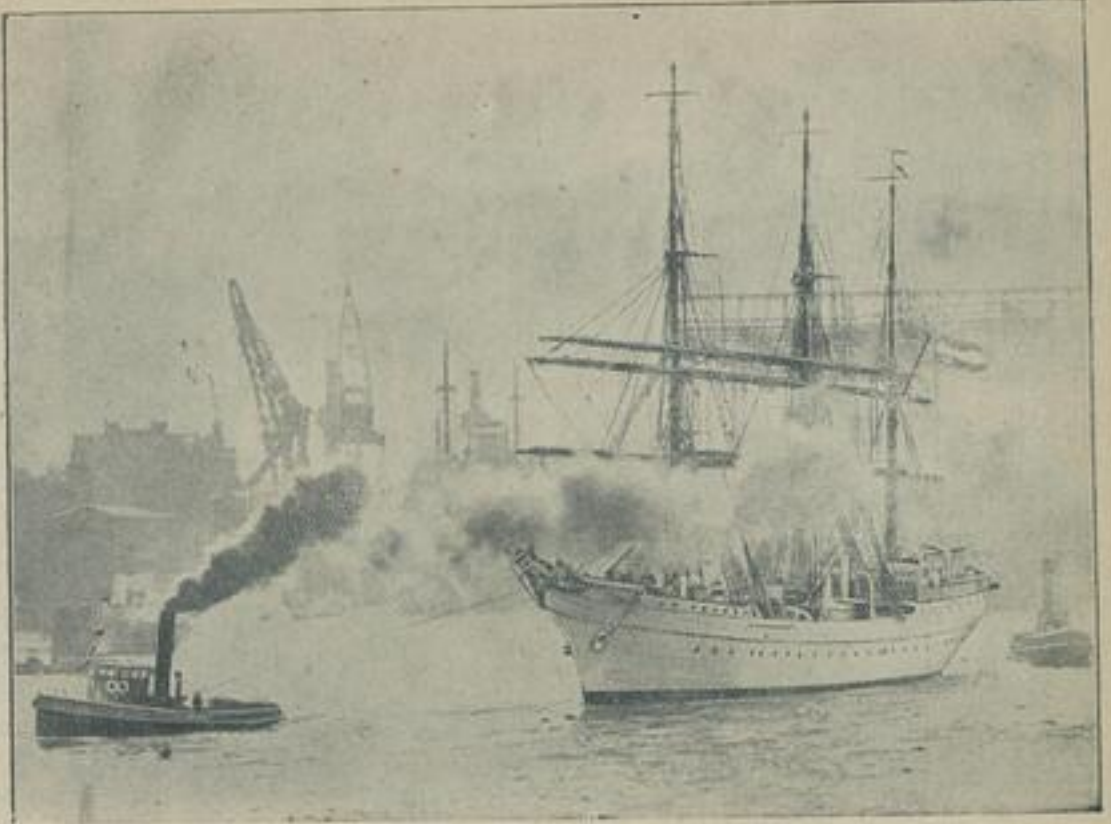
Hochzeit nach Urväterstille in europäischer Kleidung.

Diese Aufnahme gibt einen interessanten Einblick in das Leben auf Korea in unseren Tagen: das Bild berichtet von der Hochzeit eines reichen Eingeborenen. Während die Braut und der Bräutigam sowie einige der Gäste ganz europäisch gekleidet sind, wird das Hochzeitszeremoniell ganz nach der Väter Sitte durchgeführt und erstreckt sich über mehrere Tage. Vor dem Brautpaar sind Anmassen von Kuchen und Früchten aufgebaut, und hinter dem Bandtschirm dürfen die nicht geladenen Gäste dem Festmahl zuschauen.

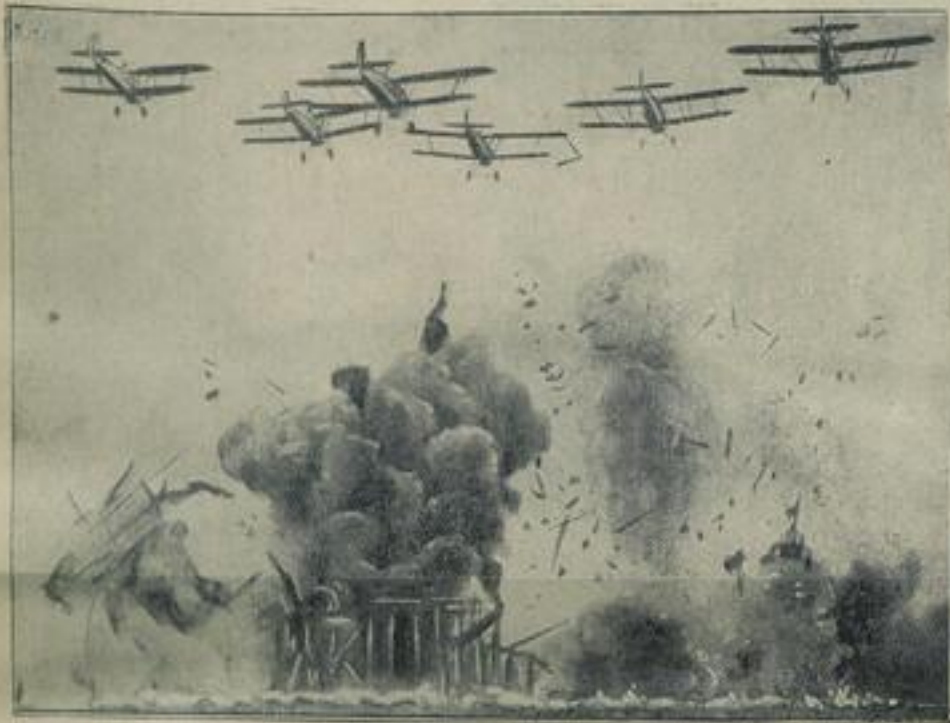


„Gorch Rok“ feierlich in Dienst gestellt.

Nach dem erfolgreichen Verlauf der Uebernahmefahrt des neuen Segelschiffes der Reichsmarine, „Gorch Rok“, wurde jetzt das schmale Schiff in Dienst gestellt. Auf unserem Bilde sieht man den Kommandanten, Kapitän zur See Lewis, während der schlichten Feier an Bord des jüngsten Schiffes der Reichsmarine bei der Ansprache an den Marinenaachwuchs.



Die erste Fahrt des Schulschiffes „Gorch Rok“. Das neue Segelschiff der Reichsmarine, „Gorch Rok“, hat seine erste Fahrt von Hamburg nach seinem neuen Bestimmungshafen Kiel zurückgelegt. Auf unserem Bilde sieht man das stolze Schiff beim Verlassen des Hamburger Hafens.



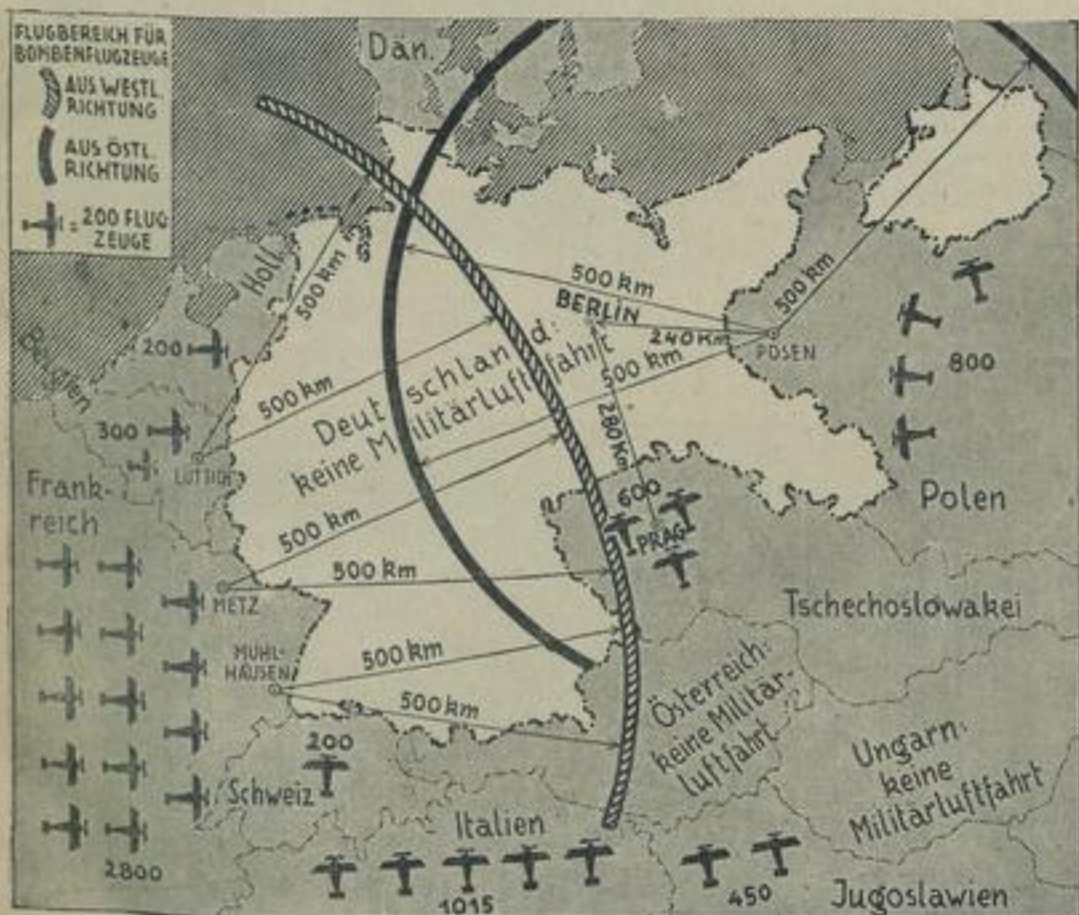
Hebt noch Spiel — aber wann wird's ernst?

Bei dem diesjährigen Flugfest der englischen Luftstreitkräfte in Hendon bei London wurde auch die Zerstörung einer Stadt durch ein Bombengeschwader gezeigt. Was hier jetzt noch zur Unterhaltung gezeigt wird, kann bereits in nächster Zeit blutiger Ernst werden — gegen Deutschland, das ja auf Grund des Versailler Diktats nicht ein einziges Militärflugzeug besitzen darf und seinen Feinden schutzlos preisgegeben ist.



Diese fünf Männer regieren in Oesterreich.

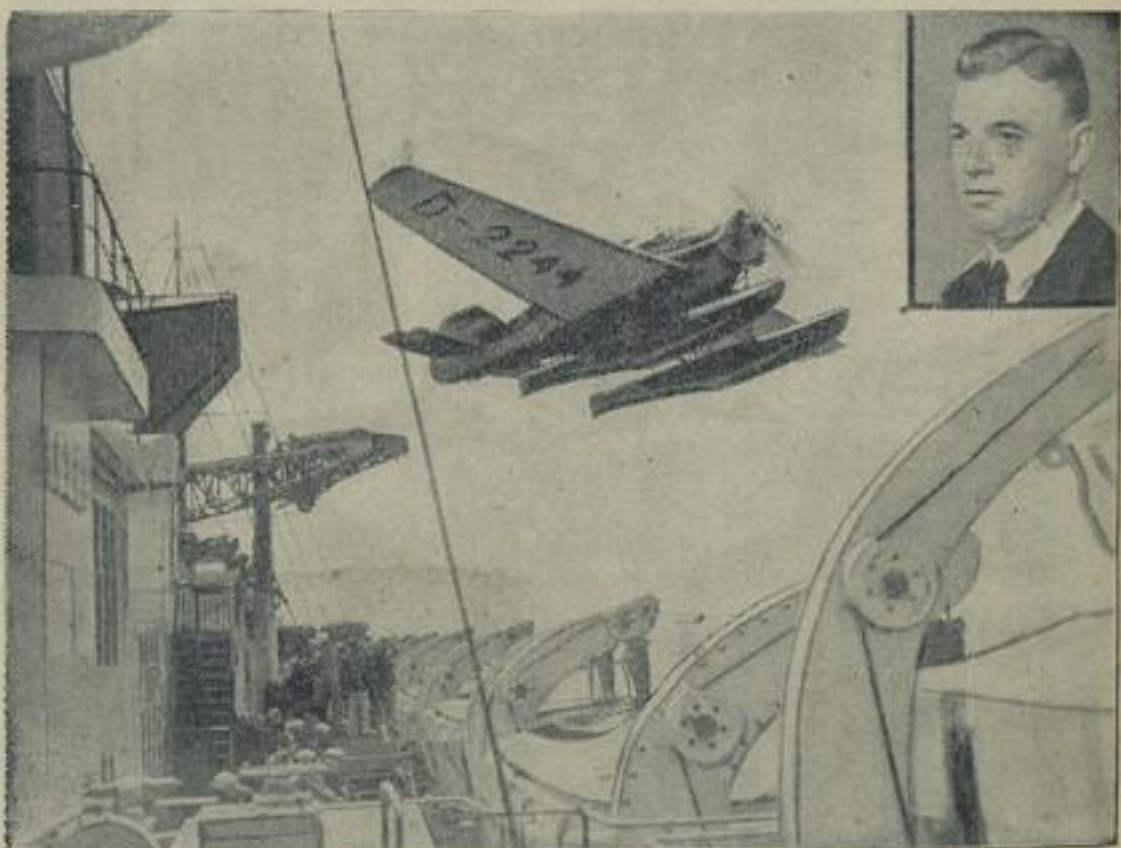
Oben, von links: Graf Starbemberg — Sicherheitskommissar Major a. D. Fey — Bundeskanzler Dollfuß — Bundespräsident Miklas — Heeresminister Faugoin, der jetzt vom Bundespräsidenten zum General der Infanterie ernannt worden war und sich hier zum erstenmal in Uniform vorstellt. Neben Miklas links im Hintergrunde Generalmajor Ruff, der deutsche Militärattache in Wien. — Unten: die Wiener Ringstraße durch Militär abgesperrt. Anlässlich der Vereidigung der österreichischen Heeresformationen in ihren alten Uniformen, die jetzt wieder eingeführt sind, wurde der Wiener Ring durch Militär abgesperrt.



Deutschland wehrlos feindlichen Flugzeugen ausgesetzt.

Das ungehinderte Erscheinen ausländischer Flugzeuge über der Reichshauptstadt hat wieder einmal die völlig unhaltbare Lage Deutschlands in der Luftfrage beleuchtet. Aus unserer obigen Karte erfieht man, daß kein Punkt Deutschlands mehr als 500 Kilometer von einem ausländischen Flughafen entfernt liegt, es also jederzeit feindlichen Flugzeugen möglich ist, innerhalb von zwei Stunden ganz Deutschland mit Bomben oder Gas zu belegen, ohne daß wir auch nur einen Schutz gegen derartige Ueberfälle haben.

Die Befahrung des Katapultflugzeuges des Schnelldampfers „Europa“ vom Norddeutschen Lloyd kann eine beachtenswerte Rekordleistung für sich buchen: unter Führung des Piloten Schwilken (im Ausschnitt) startete die Maschine etwa 1300 Kilometer von Southampton entfernt um 2.40 Uhr von Bord der „Europa“. Die Maschine traf am gleichen Tage um 10.10 Uhr in Southampton ein, landete hier die für diesen Hafen bestimmte Post und setzte um 11.20 Uhr in Richtung Amsterdam den Weiterflug fort. Nachmittags um 16 Uhr erreichte das Flugzeug Bremerhaven. Bereits eine Stunde später konnte die für diesen Platz bestimmte Post zugestellt werden. In

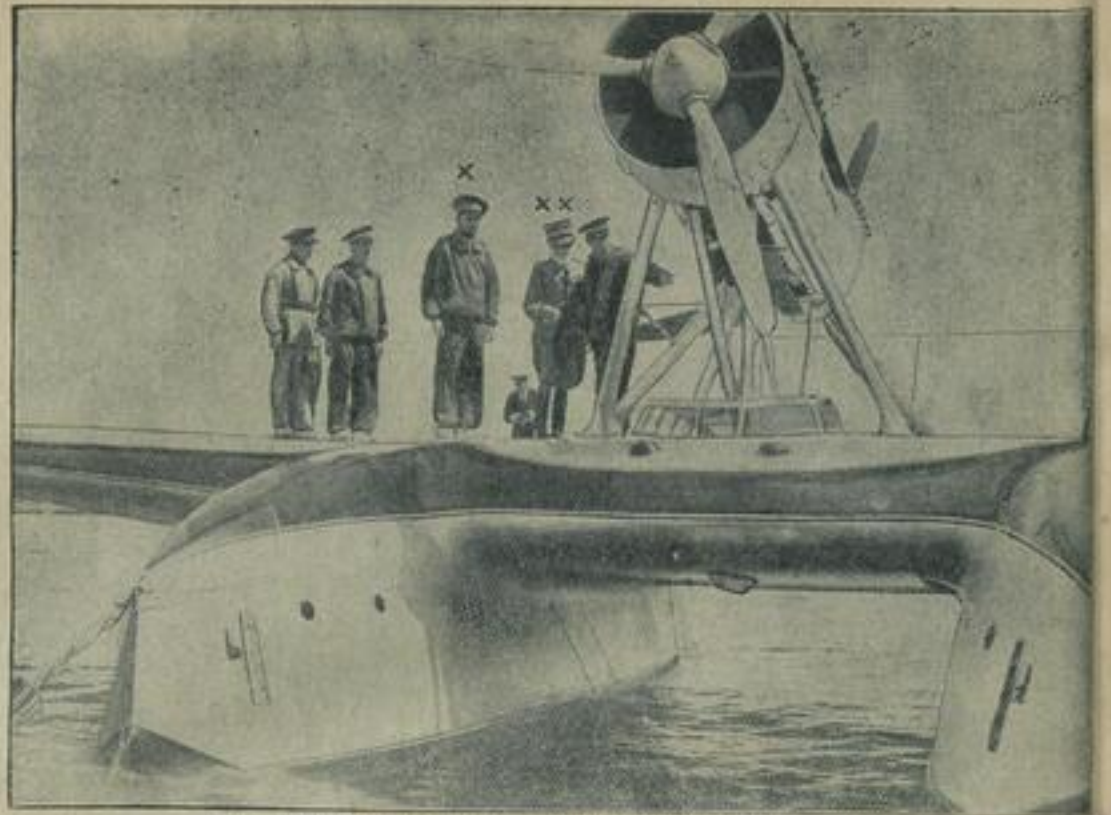


Europa—Amerika in vier Tagen mittels des Katapultflugzeuges

Bremen war die Post nach etwa drei Stunden in den Händen der Empfänger. Mit Rücksicht darauf, daß das Katapultflugzeug des Dampfers „Europa“ mindestens 45 Stunden früher als das Schiff selbst in Bremerhaven eingetroffen ist, ergibt sich eine Beförderungsdauer der Amerikapost von nur vier Tagen, eine Tatsache, die in vollkommenster Weise den Absichten des Reichspostministeriums entspricht. Das Flugzeug selbst hat in 12 Flugstunden eine Entfernung von etwa 2100 Kilometer bewältigt. Auf unserem Bilde sieht man die Rekordmaschine „D. 2244“ beim Katapultstart von der „Europa“ auf hoher See.



„Graf Zeppelin“ besucht das Saargebiet.
Der deutsche Luftriese wurde bei seinem Besuch im Saargebiet von der Bevölkerung jubelnd empfangen. Auf unserem Bilde sieht man „Graf Zeppelin“ während der Landung vor der Stiftskirche von St. Arnual in Saarbrücken.



Letzte Vorbereitungen zum Geschwader-Ozeanflug.
Hier sieht man den italienischen Luftfahrtminister General Balbo (X) mit dem Kolonialminister De Bono (XX) bei der letzten Inspektion der Flugzeuge, die im italienischen Flughafen Orbetello zum Geschwaderflug über den Atlantik bereitliegen. Sobald die Wetterverhältnisse sich gebessert haben, werden die Maschinen abfliegen.



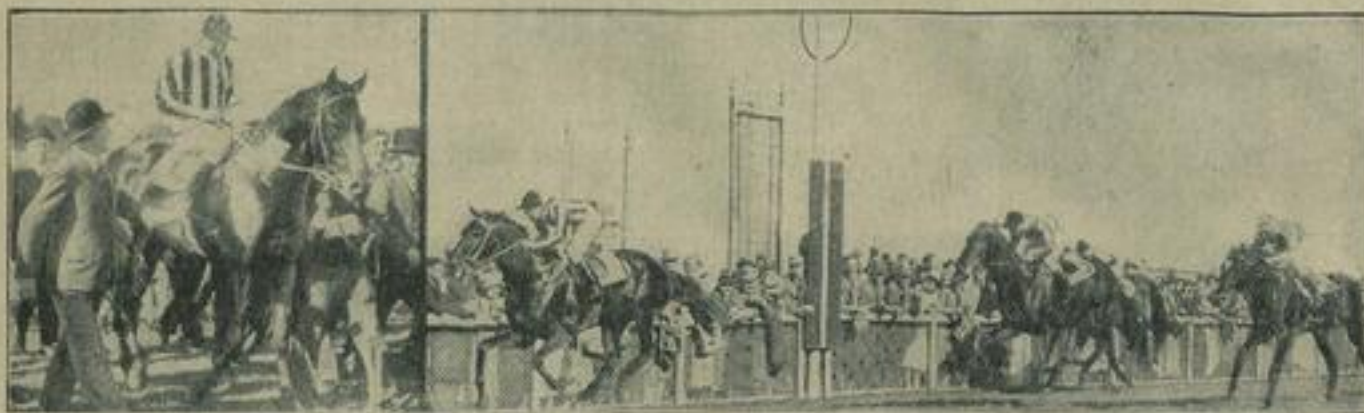
Der Mann mit den 9 999 999 Vorgängern.
Ein Ereignis, das in der Geschichte der Seefahrt bisher einzig dasteht, konnte in diesen Tagen an Bord desLOODschnelldampfers „Bremen“ gefeiert werden: der zehnmillionste Fahrgast im Bremen-Neuwort-Dienst des Norddeutschen Lloyd wurde befördert. Es ist der amerikanische Musikstudent James Ferguson aus Boston, der nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland in seine Heimat zurückkehrt. Der Glückliche erhielt eine Ehrenkarte für eine Reise von Amerika nach Deutschland und zurück und außerdem ein goldenes Zigarettenetui mit einer Widmung.



Am die Deutsche Schwergewichtsborgmeisterschaft.
Sieben sich am Sonntag im Stadion von Köln-Müngersdorf die beiden Rheinländer Hein Müller (rechts) und Vinzenz Horwet (links) gegenüber.



Die Riesenwelle am Red.
Wohl selten wird die Riesenwelle am Red — eine der schwierigsten Übungen der Turner — so schön aufgenommen wie auf dem Bilde, das wir hier wiedergeben.



Wie „Alchimist“ das Deutsche Derby gewann.
Das Deutsche Derby, die mit 75 000 Mark ausgestattete bedeutendste Dreijährigenprüfung unseres Rennsports, die am Sonntag auf der traditionellen Derbybahn in Hamburg-Horn gelaufen wurde, endete mit dem überlegenen Siege des Gra-
diger Favoriten „Alchimist“. Auf unserem Bilde links stellen wir den Derbysieger unter Grabich nach dem Rennen vor — rechts: das Feld im Endlauf; „Alchimist“ führt vor „Antenrus“ und „Calva“.



Altes Holzhous in der Grafschaft Glatz
in Niederschlesien, dessen Bauart Zweckmäßigkeit mit Schönheit in alterer Weise vereiniget. (Aus: Deutsches Wandern 1933.)



Anmut beim Sport.
Bei sporttreibenden jungen Mädchen und Frauen haben sich die Medizinballübungen sehr eingebürgert, denn mit Kraft vereinen sie Anmut, wie unsere Aufnahme hier sehr schön zeigt.



Ältere Damen siegen in Wimbledon.
Bei den Tennismeisterschaften in Wimbledon — den offiziellen Weltmeisterschaften — konnten unsere Vertreterinnen in den Einzelspielen recht schöne Erfolge für sich buchen: Marie Luise
Horn (links) fertigte die polnische Epitenspielerin Jedzejowiska in zwei Sätzen in glänzendem Stil ab, während ihre Sportkameradin Hilde Krahwinkel (rechts) ihre Gegnerin Seymour-England gleichfalls in zwei Sätzen ausschaltete